Merseburger

Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 263 — Mittwoch den 8. November 1916 — 43. Jahrg.

Ein Großkampftag an der Somme.

Die italienische Offensive flaut ab. — Fortschritte in Siebenbürgen. — An der Donau Artilleriekämpfe. — In Ostafrika andauernde heftige Kämpfe.

Tsingtau.

Am 7. November jährte sich zum zweitenmal der Tag, an dem Tsingtau nach heldenhaftem Kampfe fiel. Unvergessen lebt im deutschen Volke die dankbare Erinnerung an das hohe Lied von deutscher Treue und deutscher Tapferkeit, an jene Männer, die im fernen Osten bis zum letzten Ende in aussichtslosem Kampfe verharrten. Hat doch die kleine Schar der Verteidiger Tsingtaus das zuversichtliche Wort ihrers Führers, des Gouverneurs Meyer-Waldeck, restlos eingelöst: „Einstehe für Pflichterfüllung bis aufs Äußerste". Nicht nur das deutsche Volk hat die tragische Vollendung des Schicksals des fernsten Bollwerks deutscher Kultur und Arbeit mit stolzem Schmerze durchlebt, auch bei den japanischen Feinden hat der Heldenkampf Tsingtaus ehrliche Bewunderung gefunden.

Als die Kunde von dem Beginne des großen europäischen Völkerringens die Welt durcheilte, strömte die waffenfähige deutsche Mannschaft des asiatischen Ostens sofort in das rasch sich zur Verteidigung rüstende Tsingtau, denn nach Englands Eintritt in den Krieg mußte es als sicher gelten, daß Tsingtau nicht unbehelligt bleiben würde. Als dann auf Englands Drängen auch Japan sich gegen Deutschland wandte, da war es klar, daß das Schicksal des Schutzgebietes Kiautschou und seiner Festung besiegelt war, daß für die Verteidiger nur ein ruhmvoller Untergang in Frage kommen konnte.

Eine lächerlich kleine Zahl von Kämpfern stand dem Gouverneur zur Verfügung. Die Gesamtbesatzung betrug einschließlich des ostasiatischen Marinedetachements, der Reservisten, Freiwilligen und der Besatzungen der im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffe, sowie des österreichisch-ungarischen Kreuzers „Kaiserin Elisabeth" etwa 4800 Mann, denen zu Wasser und zu Lande eine vielfache Übermacht entgegenstand.

Wenige Tage nach Ablauf des japanischen Ultimatums an Deutschland, am 27. August 1914, zeigten sich die ersten japanischen Schiffe vor Tsingtau. Aber erst Mitte September, nachdem die Landung der Belagerungstruppen durchgeführt und der Ring um die Festung enger gezogen war, begann der feindliche Angriff Fortschritte zu machen. In den letzten Tagen des September kam es zu heftigen Gefechten. Zu gleicher Zeit wurde die Beschießung von der See aus mit schweren Schiffsgeschützen aufgenommen. Am 17. Oktober gelang dem Torpedoboot „S 90" ein kühner Streich. Es durchbrach die Blockade und versenkte in schneidigem Angriff den japanischen Kreuzer „Takatschio" mit Mann und Maus. Der Kommandant von „S 90" ließ, da eine Rückkehr von Tsingtau ausgeschlossen war, das Boot auf Strand setzen. Die Besatzung wurde in Nanking interniert.

Allmählich hatte der Angreifer von der Landseite her sich näher an die Festung herangeschoben. Ende Oktober setzte nach sechswöchiger Belagerung eine neuntägige Beschießung schwerster Art ein, unterbrochen durch nächtliche Sturmangriffe der Japaner. Heldenhaft in zähester Ausdauer hielten die Verteidiger stand, bis durch den rasenden Eisenhammer der feindlichen Batterien die letzten Befestigungen in Trümmer geschlagen waren. Im Morgengrauen des 7. November 1914, am 73. Tage der Belagerung, mußte die weiße Fahne gehißt werden, nachdem der Feind mit zehnfacher Übermacht das Zentrum der Stellungen durchbrochen hatte. Eine große Enttäuschung aber erlebte der Sieger bei der Feststellung der Kriegsbeute. Es war so gut wie nichts vorhanden. Sämtliches Kriegsmaterial war rechtzeitig vernichtet, die Geschütze waren zerstört und unbrauchbar gemacht, die im Hafen befindlichen Schiffe und das große Schwimmdock versenkt worden. Die deutschen Verluste waren erfreulicherweise verhältnismäßig sehr gering. Sie betrugen an Toten 6 Offiziere und etwa 170 Mann, an Verwundeten etwa 600 Mann. Dem standen an japanischen Verlusten gegenüber: 37 Offiziere, 1266 Mann tot; 108 Offiziere, 3992 Mann verwundet; außerdem 12 tote und 61 verwundete Engländer.

Der Heldenkampf und der ehrenvolle Untergang von Tsingtau werden für alle Zeiten ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Vaterlandes bleiben. Mit Stolz und tiefer Dankbarkeit wird das deutsche Volk stets jener Tapferen gedenken, die Blut und Leben für ihre Heimat auf fernem Schlachtfelde gelassen haben oder jetzt in japanischer Kriegsgefangenschaft der Stunde der Befreiung harren.

Der Weltkrieg.

Die Sonderfriedensgerüchte.

Die „Neue Zürcher Ztg." berichtet aus Stockholm: In Haparanda fand eine Zusammenkunft zwischen hervorragenden deutschen und russischen Persönlichkeiten statt, die im Zusammenhang mit den russisch-deutschen Friedensgerüchten gebracht werden.

Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt nicht vor.

Nach dem „Neuen Wiener Journal" aus Budapest hatte der Sofioter Berichterstatter des „Az Est" eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow, der sich zu ihm u. a. wie folgt äußerte: „Die Sonderfriedensgerüchte verdienen keinen Glauben. Sie rühren daher, daß die Entente Rußland wegen Rumäniens Vorwürfe macht, während Rußland die Schuld an der Katastrophe Rumäniens diesem selbst zuschreibt. Auf diese gegenseitigen Beschuldigungen ist der Ursprung der Gerüchte zurückzuführen. Rußland befindet sich im Netze Englands und ist nicht imstande, seine Selbständigkeit zu wahren. Der Friede wird voraussichtlich erst dann kommen, wenn die militärische Lage Rußland zum Frieden zwingen wird. Alle maßgebenden Faktoren erwarten die Entscheidung im Jahre 1917. Wenn unsere Feinde hoffen, daß wir ihnen gestatten werden, im Winter Vorbereitungen zu treffen, geben sie sich einer großen Täuschung hin. Der Kampf wird fortgesetzt werden, um die Entscheidung zu beschleunigen. Ich will mich nicht in Prophezeihungen darüber einlassen, von welchen Folgen die Bedrohung Bessarabiens und der Ukraine für Rußland sein könnte, aber ich wiederhole, Rußland kann nur durch eine trostlose militärische Lage zum Frieden gezwungen werden. Schon jetzt ist es von Konstantinopel weiter entfernt als je."

*

Die Kämpfe an der Westfront.

Ein Großkampftag erster Ordnung an der Sommefront.

Die Ereignisse an der Somme ließen auch am 5. November erkennen, daß die Alliierten immer noch nicht das Nutzlose ihrer Durchbruchsversuche erkannt haben und sich nach wie vor in große Verluste stürzen, ohne Erfolge von Bedeutung herbeiführen zu können.

Der Sonntag war, nach dem gestrigen deutschen Heeresbericht, wieder einmal ein Unglückstag für die Ententetruppen, denn die nördlich der Somme zwischen der Straße Albert-Bapaume und Bouchavesnes angesetzten großen Angriffe scheiterten vollständig. Dabei scheint man im feindlichen Lager des Erfolges so sicher gewesen zu sein, daß man hinter der Front große Massen von Kavallerie zur Verfolgung nach dem gelungenen Durchbruch bereit gestellt hatte. Man gab sich also noch jetzt, nach monatelangem vergeblichen Ringen, derselben verfehlten Hoffnung hin, die auch am ersten Kampftage an der Somme zu einem ähnlichen Kavallerieaufgebot geführt hatte.

General Haig meldet nichts Besonderes.

Im französischen Bericht vom Sonntag abend heißt es: Nördlich der Somme führten unsere Truppen im Laufe des Tages mehrere erfolgreiche Angriffe aus und machten in der Gegend südlich von Transloy bis südlich von dem Gehölze St. Pierre-Vaast eine Reihe wertvoller Fortschritte. Zwischen Lesboeufs und Sailly-Saillisel haben wir unsere Linien mehrere 100 Meter in der Richtung nach Transloy vorgeschoben. Östlich von Sailly-Saillisel haben wir uns eines Grabens bemächtigt und den größeren Teil des Dorfes Saillisel erobert. Südlich dieses Dorfes griffen unsere Truppen gleichzeitig von drei Seiten das Gehölz von St. Pierre-Vaast an, das vom Feinde stark befestigt war, und erzielten einen ernsthaften Fortschritt. Unsere Truppen entrissen dem Feinde nacheinander drei Gräben, die den nördlichen Winkel dieses Gehölzes verteidigten, sowie die ganze Linie der Stellungen am südwestlichen Rande. Der Kampf war an diesem Teile der Front besonders erbittert. Heftige deutsche Gegenangriffe sind im Handgranaten- und Bajonettkampf glänzend abgewiesen worden. Im Laufe dieser Kämpfe machten wir 522 Gefangene, darunter 15 Offiziere.

Der größte Kriegsrat in Paris.

„Het Vaterland" meldet aus London: Nach Pariser Telegrammen sind Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Paris, London, Petersburg und Rom im Gange zu dem Zwecke, eine große Versammlung der Generalstäbe in Paris herbeizuführen. Es verlautet, daß sämtliche Regierungen grundsätzlich ihre Zustimmung geben werden. Diese Versammlung soll der größte Kriegsrat sein, den die Verbündeten bisher gehalten haben.

*

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht:

Im Küstenlande hat die Angriffstätigkeit der Italiener bedeutend nachgelassen. Dem Masseneinsatz der Infanterie entsprechend, waren ihre Verluste in den letzten Schlachttagen außerordentlich schwer. Gestern war das Artilleriefeuer nur bei Biglia, Hudi Log und westlich Hamuniano lebhafter. Bei Biglia wurde vorgehende feindliche Infanterie durch Feuer abgewiesen.

Im amtlichen römischen Bericht heißt es: Im Brantal im Gebiete des Monte Pasubio und auf der Hochfläche von Asiago ist die Artillerie des Gegners gestern sehr tätig gewesen. Im Travignolo-Tale machte der Feind, nachdem er eine Ablenkung auf den Col Bricon versucht hatte, fünf aufeinander folgende heftige Angriffe gegen unsere Observatoriumsstellung an den Abhängen der Cima Boche. Jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen, wurde er schließlich durch Gegenangriff mit dem Bajonett zersprengt. Bei den Unternehmungen vom 1. bis zum 4. November sind insgesamt 3982 Gefangene, darunter 270 Offiziere, in unsere Hand gefallen. Dadurch steigt die Zahl der an der Front der Julischen-Alpen vom 6. August bis heute gemachten Gefangenen der feindlichen Armee auf 40 363, darunter 1008 Offiziere.

Schwere italienische Offiziersverluste.

Die letzten Ausgaben der Mailänder und anderer großer oberitalienischer Blätter bringen ganze Spalten Todesanzeigen von in den letzten Kämpfen gefallenen Offizieren. In Mailand und Verona sind seit Mittwoch täglich bis zu 14 Züge mit Verwundeten von den jüngsten Isonzokämpfen eingetroffen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Neue große Offensive der Russen.

Nach einer Meldung des „Secolo" wird aus Petersburg berichtet: Aus dem Hauptquartier Brussilows wird gemeldet, daß jetzt rumänische Truppen in russi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161108-14/fragment/page=0001

schen Verbänden an der russischen Front kämpfen. Andeutungen, in den Petersburger Zeitungen lassen den Schluß ziehen, daß eine große Offensive Brussilows trotz der offiziösen Ableugnungen noch vor dem Eintritt des Winters zu erwarten sei, da der feindliche Druck auf die rumänische Front immer wirksamer werde.

Unveränderte Lage

meldeten der gestrige deutsche und österreichisch-ungarische Heeresbericht. Dagegen heißt es im amtlichen russischen Bericht: Nach heftiger Beschießung nördlich Postawy gelegenen Dorfes Mojeika mit chemischen Geschossen, vertrieben die Deutschen unsere Streitkräfte aus dem genannten Dorfe, aber unser Feuer zwang sie, das Dorf zu räumen, das wir von neuem besetzten. In Gegend Gorodischtsche nördlich Postawy machten die Deutschen nach gründlicher Beschießung mit Schützengrabengeschützen einen Gasangriff.

*

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Notschrei eines Serben.

Unter dem Titel „Im Namen der Menschlichkeit verschont die Überreste des serbischen Heeres", veröffentlicht „Journal de Geneve" einen Brief des Serben Ilia Milkitch, der nach Aufzählung aller Prüfungen, die das Serbenvolk im Weltkrieg durchgemacht habe, die Entente beschwört, die letzten Vertreter der serbischen Rasse, die wieder in der ersten Feuerlinie Mazedoniens kämpfen müßten, zu verschonen. Er fragt, wie die Entente die Wiederaufrichtung des Serbenreiches durchführen wolle, wenn die letzte Mannskraft Serbiens in neuen Kämpfen falle. Die Ententeregierungen dürften sich dem nicht verschließen und sollten Serbien, das mehr als alle anderen gelitten habe, mindestens diese letzte Prüfung ersparen.

Herr Ilia Milkitch wird seinen Appell vergeblich an die Menschlichkeit gerichtet haben. Der Entente liegt nicht daran, das Serbentreich wieder aufzurichten, sondern möglichst viel Kanonenfutter aus allen Ecken der Welt zu erhalten.

Der Krieg gegen Rumänien.

Die Fortschritte an der Siebenbürgener Front

dauern an. Nach dem gestrigen deutschen Heeresbericht ist die Höhe La Omu genommen und eine Gefangenenbeute von 450 Mann eingebracht.

Der österreichisch-ungarische Bericht besagt:

Die rumänischen Angriffe in der nördlichen Walachei blieben auch gestern völlig erfolglos. Wir gewannen südöstlich des Vörös Toronyi- (Roten Turm-) Passes Raum und nahmen den Berg La Omu. Im Bodzaer Grenzgebiet und bei Betas und Teolyes wird weiter gekämpft.

Im rumänischen Bericht vom 5. November heißt es: Gegen abend gelang es dem Feinde, einen Teil unserer Gräben auf dem Dihamu-Berge nordwestlich von Azuga zu besetzen. In der Gegend von Dragoslawle und auf dem linken Ufer des Alt sind mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen worden.

600 Quadratkilometer besetzt:

Aus Basel wird gemeldet: Laut schweizerischen Blättern haben deutsch-österreichische Truppen in den transsylvanischen Alpen bisher 600 Quadratkilometer Raum Boden besetzt.

Die Kämpfe in der Dobrudscha.

Im bulgarischen Generalstabsbericht wird gemeldet:

In der Dobrudscha Gefechte mit vorgeschobenen Abteilungen. Feindliche Schiffe beschossen Konstanza und Mangalia, zogen sich aber, von unseren Wasserflugzeugen angegriffen, aufs hohe Meer zurück.

Schweizer Blättern zufolge bringen Mailänder Zeitungen Telegramme von der rumänischen Grenze, wonach seit zwei Tagen an zahlreichen Stellen der Donau eine heftige Kanonade eingesetzt hat. Man befürchtet in rumänischen militärischen Kreisen, daß der Feind das vielseitige Artilleriefeuer zur Verschleierung eines an irgendeinem Punkte zu unternehmenden Donauüberganges vornimmt.

Erfolglose feindliche Beschießung an der mazedonischen Front.

Der amtliche bulgarische Bericht vom 5. November lautet:

Die Lage ist unverändert. Feindliche Flugzeuge griffen heute bewohnte Ortschaften hinter der Front an, ohne bemerkenswerten Schaden zu verursachen. Am Fuße der Belasitza Planina beschoß der Feind ergebnislos die Dörfer Palmieh, Globochtitza, Toulovo und Gorni Porj. Im Struma-Tal schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe.

*

Die Lage in Griechenland

Einer Meldung des „Petit Journal" aus Saloniki zufolge erörtert die provisorische Regierung die Möglichkeit einer Bewaffnung der griechischen Dampfer im Inselverkehr; ferner sei beschlossen worden, in Saloniki und Kanea einen Gerichtshof einzusetzen.

*

Vom Seekriege.

Englische Erkennnis.

In einem Leitartikel schreibt der Londoner „Times": Die Tätigkeit Deutschlands zur See beschränkt sich nicht auf gelegentliches verstohlenes Auftauchen von Torpedojägern. Die U-Boot-Kampagne hat neuerdings einen Umfang angenommen, über den die Admiralität uns nur sehr wenig erzählt oder nur auf eine Weise, die das Publikum weniger klüger macht. Die deutschen U-Boote haben in der letzten Zeit zweifellos sehr an Zahl zugenommen, sowohl in den nahe gelegenen als auch in den entfernteren Gewässern. Es wäre zwecklos, die Tatsache zu verheimlichen, daß die U-Boote unseren Schiffen beträchtlichen Schaden zufügen, und daß die Behauptung der Admiralität, sie sei der U-Boots-Gefahr größtenteils Meister geworden, nicht länger aufrecht erhalten werden kann. Die törichte Annahme, daß Deutschland nicht imstande sein werde, eine große Zahl neuer U-Boote zu bauen und daß es nicht genug geübte Mannschaften dafür aufbringen würde, ist Lügen gestraft. Die deutschen U-Boote sind jetzt größer, rascher, zahlreicher und stärker bewaffnet als früher. Jeder Mensch würde froh sein, wenn die Organisation der Admiralität gegen die U-Boot-Gefahr in demselben Maße verbessert worden wäre.

Die Gesamtverluste der britischen Kriegsflotte.

Aus Berlin wird gemeldet: Mit der kürzlich gemeldeten Vernichtung eines kleinen Kreuzers ist der Gesamtverlust der englischen Marine auf über 500 000 Tonnen der Linienschiffe und Kreuzer, die England bei Ausbruch des Krieges hatte, gestiegen. Insgesamt sind nämlich 44 englische Linienschiffe und Kreuzer von zusammen 501 550 Tonnen, nicht mitgerechnet die Hilfsschiffe, Kanonenboote und Zerstörer, zugrunde gegangen. Insgesamt beträgt der Verlust bei den Linienschiffen etwa 14 Prozent, bei den Panzerkreuzern 30 Prozent und bei den geschützten Kreuzern etwas über 14 Prozent. Von diesen Verlusten an Linienschiffen und Kreuzern sind nicht weniger als 39 Schiffe mit 443 500 Tonnen von deutschen Seestreitkräften oder in Seeschlachten durch Unterseeboote oder durch deutsche Minen vernichtet worden, außer dem Verlust durch Streitkräfte unserer Verbündeten oder durch Seeunfall. Die Gesamttonnage der vor Kriegsausbruch vorhandenen französischen 17 Linien- und 22 Panzerschiffe belief sich auf 497 450 Tonnen, während sich die gesamte Wasserverdrängung der Italiener vor Kriegsausbruch auf 335 700 Tonnen stellte. Hierin sind indes sämtliche italienische Fahrzeuge einbegriffen, also auch die Kanonenboote, Zerstörer usw. An Torpedofahrzeugen hat England bisher rund 50 verloren mit einer Tonnage von 41 500, an Unterseebooten 26.

Spanien und die U-Boote.

Laut Züricher Blätterberichten meldet die Londoner „Morning Post", die spanische Regierung habe den Erlaß einer allgemeinen Verfügung gegen Unterseeboote in den spanischen Gewässern abgelehnt.

Sechs neue Schiffsversenkungen

werden heute wieder gemeldet.

Ein U-Boot-Opfer?

Aus Lugano meldet die „Voss. Ztg.": Wie gerüchtweise verlautet, ist in Neapel der italienische Kreuzer „Quarto" in die Luft geflogen. Er hatte 3300 Tonnen und war mit seinen 29 Knoten das schnellste Schiff der Flotte.

*

Der Krieg in den Kolonien.

Amtlich wird aus London gemeldet: In Richtung auf Iringa und Ngomimji, wo die durch den belgischen Vormarsch aus Tabora vertriebenen deutschen Streitkräfte unsere Abteilungen zu durchbrechen suchen, um nach Mahenge zu gelangen, hat sich seit dem 22. Oktober ein ziemlich heftiges Gefecht unübersichtlicher Art entwickelt. Eine kleine britische Abteilung und rhodesische eingeborene Polizei mit Oberst Barendale an der Spitze wurde in einen Hinterhalt gelockt und hatte im Laufe der Kampfhandlung im dichten Busch schwere Verluste. Barendale wurde verwundet und gefangen genommen.

Die Engländer erlitten in Ostafrika eine neue Schlappe. Ein amtlicher Bericht meldet darüber: Eine englische Abteilung von 50 Mann und zwei Kanonen wurde, nachdem sie fünf Tage den Angriffen einer achtmal stärkeren feindlichen Abteilung Widerstand geleistet hatte, gezwungen, den Posten zwischen Iringa und Ngomingji zu räumen. Etwa die Hälfte der Garnison entkam, nachdem sie die Kanonen unbrauchbar gemacht hatte. Am 30. Oktober nahmen wir die Stellungen westlich des Rufidji und trieben den Feind mit schweren Verlusten in die Flucht.

Politische Uebersicht.

Wie ein Holländer die Deutschen sah.

Ein wirklich neutral fühlender Holländer hat kürzlich an einer Journalistenreise durch Rheinland und Westfalen teilgenommen und seine Eindrücke darüber in einem Rotterdamer Blatt niedergeschrieben. Er schreibt: „Absicht der Reise war uns sehen zu lassen, daß „Leben in der Bude" ist, daß die Industrie — und zwar nicht allein die Kriegsindustrie — überbeschäftigt ist, daß das Geschäftsleben und der Verkehr in den Städten nicht stille stehen, daß für die Ernährung der Bevölkerung gesorgt ist, daß das deutsche Volk nicht resigniert zusammengesunken, sondern voller Arbeitskraft und voll Vertrauen ist. Und das haben wir gesehen! Was wir z. B. in Köln hinsichtlich der Massenspeisung und der Vorräte an Lebensmitteln zu sehen bekamen, überzeugt uns wirklich, daß das keine leeren Redensarten waren. Man kommt ja auf solcher Reise mit vielen Menschen in Berührung, zu manchen sogar in ein recht vertrauliches Verhältnis. Aber wir sahen und hörten niemand, der nicht fest davon überzeugt gewesen wäre, daß Deutschland durch den Hunger nicht zu bezwingen ist.

„Es war ein gesundes Volk", fährt der holländische Journalist fort, das wir zu sehen bekamen. Ich habe in den großen Städten, die wir im Auto oder zu Fuß passierten, besonders scharf auf die Kinder geachtet. Sahen sie abgemagert und bleich aus? Waren sie bedrückt oder still? Nichts von alledem! Sie sahen genau so aus, wie die Kinder bei uns; sie lachten und johlten und rannten, wie Kinder es zu tun pflegen. Es sind gegenwärtig in Deutschland weniger Kinder krank als vor dem Kriege, betont der Bürgermeister von Essen in seiner Ansprache an uns. Und das ist mir von vielen Seiten bestätigt worden. Und viele erwachsene Leute versichern, daß sie sich wohler fühlten, als sonst. An ihrem Äußeren war jedenfalls jene Änderung nicht zu spüren, die der neutrale Gewährsmann der Londoner „Nation" durch kein Lächeln gemildert sah. Er will in ganz Deutschland auch nicht ein Lächeln gesehen haben! Sollte das vielleicht derselbe Mann sein, der ein schwedisches Blatt mit seiner Schilderung des großen Aufruhrs in Rotterdam hineingelegt hat? Daß es für Deutschland eine ernste Zeit ist und daß die Deutschen unter dem Eindruck davon stehen, das ist ganz natürlich. Aber ich habe trotzdem auf meiner Reise soviel natürliche Fröhlichkeit gesehen, daß ich den Mann von der „Nation" gerade zu für einen fröhlichen Schelm halten muß, der wohl sehen wollte, wie weit er in seinen Versuchen, seine englischen Freunde an der Nase herumzuführen, gehen kann." — Sehr weit kann man da gehen! Viele englische und andere Vierverbandjournalisten leben heute davon, ihr Volk an der Nase herumzuführen.

*

Österreich-Ungarn. In verschiedenen Blättern heißt es, daß der Präsident des Oberrechnungshofes in Wien Baron Beck österreichischer Ernährungsminister werden würde.

Niederlande. Die „Neue Zürcher Ztg." meldet aus dem Haag: Vom 17. November an werden verschiedene Truppenteile der holländischen Armee auf unbegrenzten Urlaub geschickt, worin man den Beginn der holländischen Abrüstung erblickt.

Griechenland. Wie der „Matin" aus Athen meldet, wird die deutsche Gesandtschaft militärisch bewacht.

Rußland. Ministerpräsident Stürmer ist schwer erkrankt. Sein Zustand erweckt Beunruhigung. — In der russischen Arbeiterschaft und im Proletariat beginnt es zu gären. Man scheint die immer größer werdende Lebensmittelkrise benutzen zu wollen, um den Brand des Aufruhrs unter das Volk zu werfen. Wie die „Times" aus Petersburg erfahren, machen die wildesten Gerüchte über Aufstände in den verschiedensten Städten, Zusammenrottungen in Petersburg, Einsturz einer Fabrik in Petersburg, wobei Hunderte von Arbeitern getötet worden seien, über Aufruhr in Moskau die Runde.

Rumänien. Prinz Mircea ist am Donnerstag gestorben. Prinz Mircea, von dessen Erkrankung dieser Tage eine Nachricht durch die Presse ging, ist das 6. Kind des rumänischen Königspaares. Er wurde am 21. Dezember 1912 geboren, hat also ein Alter von knapp 4 Jahren erreicht.

Italien. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß von der italienischen Regierung Dekrete vorbereitet werden, wonach italienische Wertpapiere um 20 Prozent des Nennwertes heruntergesetzt, die kirchlichen Benefizien beschlagnahmt, die Kirchenschätze die Heiligtümer und wertvollen Votivgegenstände weggenommen werden sollen.

England. Die Teuerung in England steigt weiter. Der Manchester Guardian meldet aus London: In den Regierungskreisen habe man keine Zweifel, daß die Lebensmittelpreise noch viel höher und die Preise für Weizen und Kartoffeln sogar sehr viel höher steigen würden. Die Regierung werde vielleicht den gesamten Einkauf im Auslande übernehmen. Außerdem werde erwogen, Brot aus einer Mischung von Weizen- und Maismehl zu backen; dabei werde das deutsche Brot sehr gelobt, das aus Roggen- und Weizenmehl hergestellt werde.

Argentinien. Daily Expreß berichtet aus Buenos-Aires, daß die Regierung von Argentinien Verhandlungen eröffnet habe, um in den Besitz der seit Kriegsausbruch in ihren Häfen liegenden deutschen und österreichischen Schiffe zu gelangen.

Deutschland.

— **Der Dank der Polen an den Kaiser.** Nachstehende Depesche ist in einer großen polnischen Versammlung in der Philharmonie zu Warschau unter dem Rufe „Es lebe Kaiser Wilhelm" und unter nicht endendem Beifall aufgenommen: „Großer Monarch! An diesem für das polnische Volk so hohen Tage, wo es erfährt, daß es frei sein und einen selbständigen Staat mit eigenem König, eigenem Heer und eigener Regierung erhalten wird, durchdringt die Brust eines jeden freiheitliebenden Polen das Gefühl der Dankbarkeit gegen diejenigen, die es mit ihrem Blute befreit haben und es zur Erneuerung eines selbständigen Lebens berufen. Die Siege Deines unbesiegbaren Heeres haben zwei Städten die Freiheit gebracht, die den polnischen Herzen gleich teuer sind, nämlich Warschau und Wilna. Das heutige Übereinkommen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn in der polnischen Frage verleiht uns ein selbständiges staatliches Dasein, das höchste Gut, das ein Volk besitzt, ein Gut, das wir zu schätzen wissen, da wir die Bitterkeit der Knechtschaft gekostet haben und zu dessen Verteidigung wir bereit sind, wenn uns die Möglichkeit gegeben wird, gegen unsern Erbfeind, den Moskowiter, mit aller Anstrengung unserer Kraft in den Kampf zu ziehen. Wir wissen, daß hinter all diesem Dein Wille steht, Erlauchtester, und daß die Kraft Deines Geistes ein Faktor dieser geschichtlichen Tatsache ist. Daher senden wir Dir, Erlauchtester, den Ausdruck unserer Dankbarkeit und die Versicherung, daß das polnische Volk seinem Bundesgenossen die Treue zu wahren imstande sein wird." — An den Kaiser und König Franz Joseph ist eine gleichlautende Kundgebung abgesandt worden. Die „Tägl. Rundschau" schreibt: Das deutsche Volk wünscht in allen seinen Teilen einen Ausgleich mit Polen und wird sich freuen, wenn sich die Hoffnung auf eine gute Nachbarschaft und ein enges, auf Waffengemeinschaft begründetes Bündnis mit dem freien Polen entwickeln würde, das, wie man hört, den österreichischen Erzherzog Franz Stephan zum König erhalten soll. Voraussetzung aber ist und bleibt, daß das Deutschtum unserer Ostmark unversehrt bleibt. Im Gegensatz zu dieser in mehr als einer Beziehung Aufsehen erregenden Mitteilung wird der Wiener „Reichspost" von unterrichteter Seite geschrieben: „Innerhalb des großen feststehenden Rahmes der polnischen Staatlichkeit harrt noch manche Frage der Erledigung. So ist die Kronfrage noch nicht gelöst."

— **Sitzung des Präsidiums des Hansa-Bundes.** Das Präsidium des Hansa-Bundes trat kürzlich unter Vorsitz des Geh. Justizrat Prof. Dr. Rießer, M. d. R., zu einer Sitzung zusammen, in der der Geschäftsführer, Regierungsrat Prof. Dr. Leidig, über die Tätigkeit des Hansa-Bundes in den letzten Monaten ausführlichen Bericht erstattete, dem sich eine eingehende Erörterung über die Stellung des Hansa-Bundes zu den Problemen der Kriegswirtschaft, sowie den Aufgaben der Übergangszeit und des Friedens anschloß. Die Erörterung ergab eine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161108-14/fragment/page=0002

völlige Übereinstimmung des Präsidiums in den Methoden und Zielen, die der Hansa-Bund zu beobachten hat. Die in Aussicht genommenen organisatorischen Maßnahmen innerhalb des Hansa-Bundes fanden die Zustimmung des Präsidiums. — Der vom stellvertretenden Geschäftsführer, Geheimrat Sturtz, vorgetragene Finanzbericht ergab, daß die Mitgliedschaft in voller Treue zum Hansa-Bund während der Kriegszeit gehalten hat, und daß der Hansa-Bund auch finanziell auf sicherer Grundlage aufgebaut ist. Mit besonderer Genugtuung wurde es von dem Präsidium begrüßt, daß während des letzten Jahres sich 60 wirtschaftliche Verbände dem Hansa-Bund neu angeschlossen haben, und damit die Zahl der dem Hansa-Bund zugehörigen wirtschaftlichen Verbände das erste Tausend überschritten hat.

— **Eine traurige Folge der Zensurverhandlungen.** Wie sehr die peinlichen Auslassungen, welche die Reichstagsverhandlungen über die Schutzhaft gebracht haben, von tiefgehender Wirkung auch im Auslande gewesen sind, geht aus einer Betrachtung des Amsterdamer Blattes „Het Nieuw van den Dag" hervor, das seine gewohnte Übersicht über die allgemeine Kriegslage mit den Worten einleitet: „Die deutsche Presse... Ja, haben wir eigentlich noch das Recht, darauf zu achten, was sie schreibt, wo wir doch seit gestern wissen, daß ein Journalist beim Äußern seiner Meinung nicht nur mit des Zensors Rotstift zu rechnen hat, sondern auch mit der Möglichkeit, daß seine Worte ihn in Schutzhaft bringen können? Ist unter diesen Umständen den Auslassungen der deutschen Presse, wo neben jedem einzelnen Journalisten gewissermaßen ein bewaffneter Mann steht, viel mehr Wert beizumessen, als beispielsweise dem, was die russische Presse schreibt?"

Die bedingte Verurteilung als wichtige Kriegsmassregel.

Von Dr. Müller-Meiningen, Mitglied d. Reichstags.

Seit vielen Jahren bin ich für die Einführung der bedingten Verurteilung anstelle der geltenden schwerfälligen, bürokratischen, bedingten Begnadigung eingetreten. Leider bisher umsonst: jetzt erscheint die Zeit gekommen, sie als dringlichste Kriegsmaßnahme zu fordern. Die Vorzüge der Einrichtung sind für jeden Praktiker klar und im Reichstage wiederholt von fast allen Parteien dargetan.

Der lebendige Eindruck, den der Richter aus der Hauptverhandlung gewinnt, ist eine zuverlässigere Quelle für die Entscheidung über die Bewilligung einer Gewährungsfrist als das Bild, das die Verwaltungs-Zentralinstanz aus dritter Hand im Bürowege sich verschafft. Der deutsche Richter ist der Aufgabe ebenso gewachsen, wie der ausländische Richter in den Staaten, in denen ihm diese Aufgabe anvertraut ist. Die Erfahrungen dort sind durchweg gute. Keine Zeit ist zu einem Versuche geeigneter, wie die gegenwärtige mit ihren kriegswirtschaftlichen Anordnungen. Der Versuch kann auf dem Wege einer Notverordnung des Bundesrats gemacht werden. Die Zuständigkeit des Bundesrats zum Erlaß einer solchen Verordnung kann nicht zweifelhaft sein, namentlich wenn sie auf gewisse Sachen beschränkt wird. Ich denke mir sie als rein kriegswirtschaftliche Maßnahme, beschränkt auf die Zuwiderhandlungen gegen die kriegswirtschaftlichen Vorschriften. Bei dem gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften muß man darauf bedacht nehmen, überall den Geschäftsgang möglichst zu vereinfachen. Die bedingte Verurteilung ist die denkbar einfachste Behandlung der Sache, während die bedingte Begnadigung eine große Vielschreiberei verursacht und eine große Anzahl von Beamten erfordert. Zu einer möglichst weiten Ausdehnung der Bewilligung von Bewährungsfristen drängt die Not der Zeit. Es ist nicht zu leugnen, daß die vielen Verurteilungen wegen Übertretung der Kriegsgesetze viele Verärgerung und Verbitterung erzeugen, die einer willigen Unterwerfung unter die Erfordernisse der Zeit entgegenstehen. Auf der anderen Seite muß im Interesse des Durchhaltens auf einer strengen Beachtung der Vorschriften bestanden werden: Da ist die bedingte Verurteilung als ein Mittel zu begrüßen, das nicht nur die Verdrossenheit und Mißstimmung wesentlich einschränken, sondern auch die Durchführung der Anordnungen in hohem Maße fördern würde. Die Aussicht, daß im Falle wiederholter Zuwiderhandlung nicht nur die ausgesprochene Strafe vollzogen, sondern eine neue exemplarische Bestrafung folgen wird, ist sehr dazu angetan, davon abzuhalten, wiederholt straffällig zu werden. „Auf die Förderung des so wünschenswerten Erfolges könnte durch Aufstellung von Grundsätzen, die als Richtlinien für den Richter zu dienen hätten, noch weiter hingewirkt werden. So zum Beispiel könnte bei bloß fahrlässigen Zuwiderhandlungen die bedingte Verurteilung allgemein vorgeschrieben werden", schreibt Correll-Nürnberg mit Recht, der in dankenswerter Anregung meine alte Forderung aufgreift.

Gerade auf dem Gebiet der Justiz hat diese eherne Zeit mit manchen Vorurteilen aufzuräumen und der zukünftigen großen Justizreform wertvolle Vorarbeit geleistet: Hier ist ein Gebiet, wo der Bundesrat und die Militärbehörden in zielbewußter Zusammenarbeit besonders verdienstlich wirken können! An der Unterstützung des Parlaments wird es nicht fehlen! Aber rasches und energisches Vorgehen ist auch hier geboten.

Parlamentarisches.

△ **Reichsgesetzliche Regelung der Kriegswohlfahrtspflege.** Der Reichstagsausschuß zur Vorberatung des Gesetzentwurfs zum Schutz der Bezeichnungen „Nationalstiftung" und „Marinestiftung" hat am Freitag seine Beratungen beendet und beschlossen, daß eine Beratung der Vorlage im Plenum zunächst unterbleiben soll. Der Ausschuß stimmte einmütig einer von den Abgg. Müller-Fulda und Sixdovicht vorbereiteten und vom Unterausschuß angenommenen Resolution zu, die nach zwei Richtungen hin Forderungen aufstellt. Zunächst verlangt sie eine sofortige Vervollkommnung der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 über die Kriegswohlfahrtspflege, da sich im Laufe der Zeit Mängel bedauerlich fühlbar gemacht haben. Es soll nun möglichst verbindert werden, daß unter der Maske der Wohltätigkeit unlautere Zwecke verfolgt werden. Ferner wurde beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, im nächsten Tagungsabschnitt das ganze Gebiet der Kriegswohlfahrtspflege durch Reichsgesetz zu regeln. In diese allgemeine Regelung hinein soll der Namensschutz für die beiden oben genannten Stiftungen hineingearbeitet werden.

Provinz und Umgegend.

† **Magdeburg**, 6. Nov. Die den Neustädter Weide-Interessenten gehörige Herde Schafe, über 300 Stück, wurde abends in den Stall getrieben. Lautes Getöse veranlaßte einige Stunden später den Schafmeister, den Stall zu öffnen und nach den Schafen zu sehen. Er fand eine große Anzahl (167 Stück) tot, andere dem Verenden nahe. Es waren zumeist schwächere und jüngere Tiere. Man nimmt an, daß sie von den stärkeren zusammengedrückt und erstickt wurden.

† **Düben**, 6. Nov. Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist die 20 Jahre alte Martha Jänicke, bisher beim Landwirt Hübner hier in Diensten. Das Mädchen, eine große, starke Person, litt an Krämpfen, die in letzter Zeit öfter auftraten. Bei einem solchen Anfalle war sie erst kürzlich von der Treppe heruntergestürzt, wobei sie einen schweren Armbruch davontrug, der noch nicht geheilt war. Vorgestern abend wurde die J. in der Wohnung einer ihr befreundeten Familie, wo sie sich nach einigen Tagen aufhielt, wieder von Krämpfen befallen. Sie war allein zu Hause und im Begriff, mit der brennenden Petroleumlampe nach dem Ofen zu gehen. Die Lampe fiel mit zu Boden und explodierte, der brennende Inhalt ergoß sich schnell über das hilflos daliegende Mädchen. Schwer verbrannt fand man die Bedauernswerte später auf. Sie lebte noch 24 Stunden, ehe sie der Tod von ihren qualvollen Leiden erlöste.

† **Reinsdorf**, 6. Nov. Ein Betriebsleiter der Westfäl.-Anhaltischen Werke war vor einigen Tagen in ein Loch, das mit kochendem Wasser gefüllt war, getreten, wodurch er sich Beine und Unterleib schwer verbrühte. Nun ist er seinen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene ist schon öfter bei Unglücksfällen verletzt worden. Als vor einigen Jahren eine Warmpresse explodierte, trug auch er schwere Beschädigungen davon.

† **Mühlhausen (Thür.)**, 6. Nov. Bei der Kreissparkasse für den Landkreis Mühlhausen i. Th. stieg der Einlagenbestand vom Kriegsbeginn bis Anfang dieses Jahres von 14 100 000 Mk. auf 16 339 000 Mk. Der Reingewinn des letzten Jahres betrug 71 000 Mk. — Zur Familienunterstützung bewilligte der Kreistag wieder 800 000 Mk., da sich der Bedarf jetzt auf 125 000 Mk. monatlich beläuft.

† **Bad Harzburg**, 6. Nov. An der Bahnstrecke Goslar-Wernigerode ist die Schließung derjenigen Stationen beabsichtigt, die keinen nennenswerten Güterverkehr haben, insbesondere die Stationen Westerode und Stapelburg.

† **Gera**, 6. Nov. Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien hat den Arbeitern eine besondere Teuerungszulage von täglich 50 Pfg. oder 3 Mark für die Woche gewährt. Diese Zulage darf auf die städtischen Unterstützungen nicht in Anrechnung kommen.

† **Stößen**, 6. Nov. Der Kreistag hat die Hundesteuer von 3 Mark auf 5 Mark erhöht. Diese Erhöhung der Steuer tritt vom 1. Oktober 1916 an in Kraft. Wer nicht gewillt ist, einen Hund zu dem erhöhten Steuersatze weiter zu behalten, hat die Abschaffung desselben bis zum 15. d. M. zu bewirken.

† **Lucka** (S.-A.), 6. Nov. Der am 23. Oktober d. J. hier verstorbene Rentner Hermann Querner hat der Stadtgemeinde Lucka letztwillig 1000 Mark zu einem Kinderheime und zweimal 1000 Mark zum besten von Kriegerkindern zugewendet. Diese letztwilligen Zuwendungen sind von der Stadtgemeinde angenommen worden.

† **Ummerstadt**, 6. Nov. Ein 43jähriger Landsturmmann von hier mußte in der vorigen Woche zur Musterung nach Hildburghausen. Da er auf dem einen Auge erblindet ist, entlädt ihn seine Frau mit dem Gedanken, daß er wohl niemals Soldat werden würde. Als er aber bei seiner Ankunft zu Haus seiner Frau das Gegebenseit von dem, was sie erwartet hatte, mitteilen muß, ruft sie aus: „Ich wollte dich doch gleich nei mit deinem neuen Anzug fortlaß'! Du hast ausgesehen wie a Bürschla!"

† **Lobenstein**, 6. Nov. Einen seltenen Fund machten einige Landwirte aus Unterlemnitz auf ihren Grundstücken. Beim Umpflügen der Felder beschäftigt, fanden sie Speck, Fleisch und Wurst. In einem Garten wurde sogar ein halber Schinken gefunden. Es ist anzunehmen, daß die Fundgegenstände von Dieben herrühren, welche die Vorräte zu Hause nicht verbergen konnten.

† **Schleusingen**, 6. Nov. Maßnahmen gegen den Wucher im Gänsehandel stellt der kommissarische Landrat des Kreises Schleusingen mit folgender Bekanntmachung in Aussicht: In den letzten Wochen haben die Preise für Gänse eine Höhe erreicht, die auch unter Berücksichtigung der erheblich gestiegenen Produktionskosten nicht zu rechtfertigen sind. Falls nicht eine erhebliche Herabsetzung dieser Preise alsbald erfolgt, werde ich mit der Festsetzung von Höchstpreisen, die bereits in anderen Bezirken erfolgt ist, vorgehen. Ich behalte mir vor, schon jetzt gegen Verkäufer (Landwirte und Händler), welche unangemessene Preise für Gänse fordern, auf Grund der Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerungen einzuschreiten und werde die Polizeibehörden mit entsprechender Anweisung versehen.

Vermischtes.

* **Eisenbahnkatastrophe in Rußland.** Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich nach Meldungen russischer Blätter auf der Station Syrowatka zugetragen. Ein Güterzug rannte auf einen vollbesetzten Personenzug auf, wodurch mehrere Wagen zur Entgleisung gebracht wurden. Über 50 Personen wurden getötet oder schwer verletzt.

* **Berliner Jugend als Lebewelt auf Reisen.** Eine Anzahl 14- bis 16jährige Bürschchen aus Berlin wurden von der Polizei in Frankfurt a. M. dingfest gemacht. Unter Führung des 17jährigen Kaufmannslehrlings Hans Trabert, der zur Bestreitung der Unkosten seinem Chef 2700 Mk. unterschlagen hatte, waren sie auf den „Bummel" gezogen, bis sie in Frankfurt ihr Schicksal erreichte.

* **Eine 375 000-Mark-Stiftung.** Aus Kassel wird geschrieben: Die Segeltuchweberei Salzmann u. Komp. schenkte anläßlich ihres 40jährigen Bestehens 300 000 Mk. zur Errichtung einer Beamten-Unterstützungs- und Pensionskasse, 50 000 Mk. für ihre Arbeiterunterstützungskasse, 10 000 Mk. für hiesige Wohltätigkeitsanstalten, 10 000 Mk. für erkrankte Kriegsteilnehmer und 5000 Mk. für das Rote Kreuz, dem die Firma erst kürzlich eine größere Zuwendung gemacht hat.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Ilse und Else.

Roman von E. Krickeberg.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Da ist einstweilen nun nichts zu ändern, Mamsell Christine, wir müssen jetzt zunächst dafür sorgen, daß meine Braut körperlich gekräftigt wird, und da halte ich es für das Beste, wenn Sie mit ihr irgendwo hingehen, wo sie fern von ihrer jetzigen Umgebung in vollkommener Ruhe und friedlicher Abgeschlossenheit gesunden kann. Anzu weit möchte ich sie aber nicht gehen lassen, damit ich ihr Befinden überwachen kann und für alle Fälle da bin. Ich kenne ein Forsthaus, einige Meilen von hier, in wunderschöner Umgebung am Waldesrand gelegen, die Försterleute sind brave Menschen und mir persönlich zugetan, die werden Sie beide gern aufnehmen und alles tun, um meiner Braut den Aufenthalt bei ihnen angenehm zu gestalten. Ich selber werde hinausfahren und zu Ihrem Empfang alles bereit machen — und reisen Sie sobald als möglich."

Das klang wie eine Verabschiedung, darum blieb Christine zurück, als der Professor wieder in das Zimmer ging. Er trat an das Bett seiner Braut und ergriff ihre Hand: „Hörst du mich, Ilse?"

Ihre Augenlider öffneten sich langsam, aber als sie ihn erkannte, schlossen sie sich zitternd wieder, ein Erschrecken ging durch ihren Körper. Er lächelte bitter, während er ihr sacht den Verlobungsring an den Finger schob und fühlte, wie sie erschauerte. „Damit du an meinem Ernst nicht zweifeln kannst", sagte er. „Ich werde alles tun, um deine Zukunft sorgenlos zu gestalten. Daß sie auch glücklich werde, — für uns beide — das liegt bei dir. Für jetzt kann ich nur hoffen, dich am Tage unserer Hochzeit gesund und gefaßt wiedersehen."

*

Christine hatte gemeint, Ilse würde sich dagegen auflehnen, daß sie, ohne nach ihren eigenen Wünschen gefragt zu werden, jetzt, da der Winter vor der Tür stand, zu wildfremden Leuten in die Einsamkeit des Waldes geschickt werden sollte. Aber sie sagte kein Wort. Nachdem sie sich ein wenig von ihrem Schwächeanfall erholt hatte, packte sie die notwendigsten Sachen zusammen und erklärte sich zur Abfahrt bereit, und Christine blieb nichts anderes übrig, als dem Wunsch des Professors gemäß mitzugehen. „Wird er denn nicht kommen, um Abschied zu nehmen?" dachte sie; aber er kam nicht, er erfuhr nicht einmal den Tag ihrer Abreise.

Im Forsthause fanden sie durch des Professors Fürsorge alles zu ihrer Aufnahme bereit und am allermeisten bereit, ja hocherfreut über ihr Kommen das kinderlose Försterehepaar selber. Es waren schlichte, brave Menschen, denen Ehrlichkeit und Treuherzigkeit aus den Augen blickten, und sie waren dem Professor mit Leib und Seele ergeben. Vor einigen Jahren hatte er den alten Förster, der, von einem Wildeber angeschossen, schwer verwundet daniederlag, wieder gesund gemacht. Mit Aufopferung seiner selbst war er durch Schneetreiben und Sturm in der strengsten Winterkälte zu Fuß von der Bahnstation nach dem einsamen Forsthause hinausgewandert, und Nächte durch hatte er am Bett des Schwerkranken gewacht, bis ihm die Kur, eine wahre Wunderkur, wie die Landleute in der ganzen Umgebung meinten, gelungen war. Seitdem sahen der Förster und seine Frau mit unbegrenzter Dankbarkeit zu ihm auf, fast wie zu einem höheren Wesen. Es war ihnen eine Auszeichnung, eine persönliche Gottat, daß er ihnen seine Braut zur Pflege anvertraute. Und es war wahrlich nicht ihre Schuld, wenn es ihnen nicht gelang, Ilse aus ihren schwermütigen Grübeleien aufzurütteln.

Besonders als der Winter einsetzte, so ungebärdig wie selten einer, als der Schnee die Flur in sein eintöniges Weiß hüllte, daß die Äste der Tannen sich unter seiner Last bogen, der Teich am Waldesrande in starren Eisfesseln ruhte und alles Leben in der Natur für immer erstorben zu sein schien, da legte es sich auch über das junge Menschenkind mehr und mehr wie eine Erstarrung, die in Christine ein Gefühl ohnmächtigen Zornes, bei den Wirtsleuten Ilses aber das quälende Empfinden einer Art von Schuldbewußtsein, als ob sie ihren Pflichten gegen die Braut ihres hochverehrten Herrn Professors nicht genügend nachkämen, erweckte. War das ein bräutliches Glück, was sich ihnen da offenbarte? Der Förster schüttelte den Kopf, und seine Frau seufzte. Allerdings sorgte der Professor verschwenderisch für alles, was seiner Braut äußerlich den Aufenthalt in dem einsamen Walde angenehm gestalten konnte; aber würden sie beide zur Zeit ihrer jungen Liebe denn wohl imstande sein, Woche um Woche getrennt voneinander zu leben, ohne sich nur einmal zu sehen, wo es doch so leicht war, einander zu erreichen? Sie mußten merken, da stimmte etwas nicht, aber sie fragten nicht, sie taten mit verdoppeltem Eifer ihre Pflicht und freuten sich, wenn einmal ein dankbares, flüchtiges Lächeln auf dem blassen Gesicht ihres jungen Gastes erschien.

Ilse merkte nicht einmal, daß sie der Gegenstand der Sorge ihrer Umgebung war. Sie lebte wie unter einem hypnotischen Zwange dahin. Der Mann, dessen Wille über ihr war, hatte ihr befohlen, was sie tun sollte, und sie tat es mechanisch, ohne eigenen Wunsch und Willen. Sie wandelte wie im Schlaf, aber sie wollte auch nicht aufwachen, nicht aufgerüttelt sein. Nur wenn bei dem herrschenden scharfen Frofte in der tiefen winterlichen Stille und Öde das Knacken der knorrigen Äste der alten Kiefern wie ein Stöhnen des Waldes erklang oder die Eisschollen auf dem kleinen See mit einem donnerähnlichen Knall barsten, dann erschauerte sie, und über ihr Gesicht huschte ein rat- und hilfloser Ausdruck. Dann tröstete Christine: „Unsinn, das ist der Winter, man gewöhnt sich daran!" Aber sie wandte sich dabei, um die Tränen in ihren Augen nicht sehen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161108-14/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Gewährleistung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ein Landgut mit 220 Morgen Land, 10 Min. von Bahnstation entf., mit vollem leb. u. totem Inventar nebst Vorräten bei 50000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen.

Ein Landgasthof mit 30 Mrg gutem Acker, Nähe Bahn, Familienverhältnisse halber durch mich bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Ein Freigut mit 430 Morgen Acker und Wiese mit vollst. leb. u. totem Inventar und Vorräten bei 100000 Mk Anzahl. sofort durch mich zu verk.

Ein Hausgrundstück in Lauchstedt mit 2 Morg. gutem Acker, dicht beim Grundstück sofort zu verkaufen Näheres durch
Albert Franke,
Merseburg, hallesche Str 27

Ein grobes Läuferschwein
steht zu verkaufen Amtshäuser 7.

Ein Läuferschwein
(125—150 Pfd.) zu kaufen gesucht. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Alte Dachsteine,
auch ohne Nasen u. halbe, kauft
H. Stein, Töpfermeister.

Chaiselongue,
gebraucht, aber gut erhalten zu kaufen gesucht.
Angeb. unter L 101 an die Exped. d. Bl.

Gut erhaltene
schwarze Militärhose
(Größe ca. 85) zu kaufen gesucht. Anträge unter **A F 100** an die Exped. d. Bl.

2 Schlafstellen offen
Entenplan 3 Hof links.

Bessere Schlafstelle
zu vermieten. Delgrube 35, part.

Schlafstelle offen Ober-Altenburg 30

Schlafstelle offen Vorwerk 13 part.

Kinderloses Ehepaar sucht möbl. Schlafz. m. 2 Betten u. Kochgelegenheit. Off. u. **A B 1877** a. d. Exped. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer
zu mieten gesucht
Gefl. Offerten mit Preis unter **K M** an die Exped. d. Bl.

Schweineträge,
ferner:
Kleinviehträge
für
Hunde, Ziegen, Kaninchen
empfiehlt
Eduard Klauss,
Windberg 3.

Pferdeknecht
für Landwirtschaft bei freier Beköstigung und gutem Lohn sofort verlangt. Näheres bei
Rich. Selmar, Rittergutsgesch.

Schulfr. Mädchen,
saub., kräft., für einige Morgenstunden als Aufwartung gesucht
Meld. u. **M 100** a. d. Exp. d. Bl.

Älteres Mädchen zur Aushilfe
als Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht
Kleine Ritterstr. 14 I.

Hausbursche
im Alter von 14 bis 16 Jahren gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 1/4 4 Uhr starb unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Onkel, der Privatmann

Hugo Müller.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 7. November 1916.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr statt.

Am Montag verschied nach langen, schweren, in Geduld ertragenen Leiden unser herzensguter, lieber braver, jüngster Sohn und Bruder

Richard

im bald vollendeten 14. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzerfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen:
Wilhelm Liebau.
Merseburg, den 7. November 1916.
Die Beerdigung findet Donnerstag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Rosental 4, aus statt.

Gestern überbrachte uns seine Frau die traurige Nachricht, dass ihr lieber Mann, Vater seiner 4 kleinen Kinder, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Arthur Böttcher

Landsturmmann im Infanterie-Regt. Nr. 72
Inhaber des Eisernen Kreuzes
an seiner Verwundung am 2. November im Etappenlazarett gestorben ist.

Im tiefen Schmerze:
Oberpostschaffner Böttcher,
im Namen aller Angehörigen.
Merseburg, den 7. November 1916.

O Schicksal wie bist du so hart!

Tieferschütternd und unerwartet traf uns die schreckliche Nachricht, dass unser heissgeliebter zweiter und letzter Sohn, mein lieber Bruder und Neffe, unser lebensfroher Junge, unsere Stütze, der **Musketier**

Albert Urban

Infanterie-Regiment Nr. 27, 4. Komp.
in einem Feldlazarett am 23. Oktober an seiner schweren Kopfverletzung im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod erlitten hat. Er folgte seinem Bruder nach 6 Monaten in die Ewigkeit nach.

Wallendorf, den 7. November 1916.

In unsagbarem Schmerze:
Die tiefgebeugten Eltern und Schwester nebst allen Angehörigen.

Ruhe sanft, lieber Albert, in fremder Erde,
Ewig beweint von Deinen Lieben.

Schlosserlehrlinge

werden unter günstigen Bedingungen gesucht, welche infolge **einberufung ihrer Meister** ihre Lehrzeit nicht beendigen konnten, werden bei uns fertig ausgebildet für Herd- und Ofenfabrikation u. Stanzen, Drehen, Schleifen, Werkzeug- und Maschinenbau.
Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik Walter Rieschel & Co., m. b. H. Liebertwolkwitz-Leipzig.

Ein Transport
Futterschweine
trifft heute ein.
Ernst Baumann, Gotthardistr. 30.

Verkauf von Rindvieh.

Am Freitag den 10. November 1916, vormittags 10 Uhr findet seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen **in Halle a. S., Delitzscherstraße 20** eine Versteigerung von

ca. 170 frischmelk. u. hochtragend. Kühen u. Färsen,

welche sich infolge ihrer Mastfähigkeit besonders gut für Abmelkwirtschaften eignen, statt.

Der Verkauf erfolgt **meistbietend gegen Barzahlung an Landwirte der Provinz Sachsen,** die sich als solche ausweisen können.

Rotes Kreuz.
Gabenliste Nr. 92.

Spenden gingen ein von:
Ungen. 26. und 27. Rate 100 Mk., Frl. C. B. 20 Mk., Spielgewinn der L. z. g. Kr. 15 Mk., Buchdruckereibesitzer Stollberg Erlös für Goldmünzen 128,74 Mk., Gummisammlung Lauchstedt 25,70 Mk., Sammlung der Schulkinder anstelle des Abzeichenlesens durch Pastor Thomasius in Muschwitz 6 Mk., Magistrat Lützen Erlös für 00 Kriegsbilderbogen 20,15 Mk., Geheimrat von Rohrscheidt 50 Mk., Überschuß der Aufführungen Mücheln'scher Künstler am 15. u. Bts. 88,35 Mk., Städtischer Mädchenhort Erlös aus Kastanien 2 Mk., jungen Mädchen in Atzendorf 1 Mk., Schiedsamt Lössen aus einer Schiedsmannssache 2 Mk.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichen Dank.
Merseburg, den 6. November 1916.
Der Mobilmachungsausschuß des Roten Kreuzes.

Tonfässer
innen und außen glasiert, — als Pökel- und Krautfässer — empf.
Eduard Klauß, Windberg 3.

Funkenburg.
Heute Mittwoch abend von 6 Uhr ab
Bockbraten
mit Thüringer Klößen.
Trautewein.

Einen Lehrling
bei Vergütung stell zu Ostern ein
H. Stein.

Oeffentl. Arbeitsnachweis
Hälterstr. 30. Telephon 218.
Dienststunden 8—12, 3—7.
Für die hiesigen Lazarette werden
10-12 arbeitsame
Frauen
gesucht. Meldungen bis Mittwoch mittag 12 Uhr im Büro des Arbeitsnachweises.

Frauen u. Mädchen
die in
Kartonagearbeit geübt sind
werden gesucht.
C. Görling.

Wegen Erkrankung suche sofort
ein kräftiges Dienstmädchen.
Fahrmann, Markt.

Sauberes Mädchen als Aufwartung
sofort gesucht
Gutenbergstr. 27, part.

Junges sauberes Mädchen zur
Aufwartung für vormittags sucht
Weißenfelser Str. 23 I.

Leere Kisten
für die ins Feld zu sendenden Weihnachts-Liebesgaben werden erbeten. Abzugeben im Kgl. Schloß (Botenmeisterei).
Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz

Geschickte Frau
ehrlich und zuverl.
für **Botengänge und Verteilung von Brot- und Fleischmarken für Leuna-Werke** gesucht.
Angebote unter **L 102** an die Exped. d. Bl.

Älteres selbständ.
Mädchen
zum 1. Dezember gesucht.
Frau L. Heine,
Burgstraße 10.

Ein Knecht
wird sofort gesucht Trebnitz Nr. 20.

Einsame
hier fremde 40 erin, gute Hausfrau, reichl. Aussteuer, tüchtig. Vermög., wünscht Bekanntsch. mit nur solid. gutsit. Herrn, 40er bis 60er Jahre, Beamter bevorz., zwecks Ehe. Diskret. Ehrensache.
Werte Off. unt. H Z 100 bis 11. 11. 16 an die Exped. d. Bl. erbeten

Portemonnaie mit einem Fünfmarkschein von 2 armen Kindern in der Christianenstraße bis zum Bäckermstr. Schöne verloren.
Bitte gegen Belohnung abzugeb. Bäckerei Schöne. Weiße Mauer.

Achtung.
Die junge Dame, welche am Sonnabend d. 4 Nov. 2 Postanweisungen, 250 u. 300 Mark, einlöste und zum Wechseln eines Tausendmarkscheines nach dem Nebenschalter gewiesen wurde, wird höflichst ersucht, beim Postamte vorzusprechen.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161108-14/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 263 — Mittwoch den 8. November — 1916

Parlamentarisches.

Schlußsitzung des Reichstages.

Der Reichstag hat am Sonnabend den Antrag auf Vertagung bis zum 13. Februar 1917 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Bis zum 13. Februar. Ein ganzes Vierteljahr also dauert die reichstagslose Zeit. Allerdings darf der Hauptausschuß in dieser Zeitspanne hin und wieder zusammentreten, um über die Fragen der auswärtigen Politik und des Krieges zu beraten.

Nachdem der Vertagungsantrag angenommen war, schwand das Interesse vieler Volksboten zusehends. Nur eine kleine Schar, die sich ständig verringerte, hielt bis zum Schluß aus. Die wichtige Schutzhaftvorlage wurde nach kurzer Aussprache in der Ausschußfassung einstimmig angenommen, nachdem Ministerialdirektor Dr. Lewald mitgeteilt hatte, daß bereits ein Ausschuß der Regierung mit der Ausarbeitung liberaler Vorschriften über die Behandlung der in Schutzhaft genommenen Personen betraut ist. — Die Leipziger Messe beschäftigte sodann den Reichstag eine längere Weile. Die Messe soll durch einen angemessenen Reichszuschuß gefördert werden. Alle Parteien waren darin einig, daß die Leipziger Messe eine Reichsangelegenheit sei und daher auch Anspruch auf Förderung durch das Reich habe. Besonders der Fortschrittler Carstens und auch Dr. Stresemann (nl.) fanden lebhafte Worte zum Ruhme dieses Wahrzeichens deutschen kaufmännischen Fleißes. Nur die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft schloß sich aus.

Die Fortsetzung der Ernährungsfragen brachte breite Ausführungen des greisen Zentrumsabg. Herold und des Sozialdemokraten Robert Schmidt über Fleisch, Kartoffeln, Fett, Obst, Gemüse, Pilze.

Größeres Interesse fand die sachkundige Rede des Fortschrittlers Hoff, der sich gegen die ganz ungerechtfertigt hohen Preise für Vieh und Fleisch wandte und es unter Zustimmung der Linken als ganz verkehrt bezeichnete, jetzt im Kriege einen der Zahl nach größeren Viehbestand durchhalten zu wollen als im Frieden. Auf Grund eingehender Berechnung kam der Redner zu dem Ergebnis, daß bei einer Viehabschlachtung im Friedensumfang die wöchentliche Fleischration auf mindestens 400 Gramm erhöht werden könne, die bei den dann gesunkenen Fleischpreisen auch von allen Fleischkarteninhabern gekauft werden kann. Für die heutige Politik des Kriegsernährungsamts auf diesem Gebiet muß die Fortschrittliche Volkspartei die Verantwortung ablehnen. — Abg. Dr. Böhme (nl.) forderte, daß vor allem im Interesse der Festangestellten und des Mittelstandes dem Preiswucher mit aller Kraft entgegengearbeitet wird. Präsident von Batocki griff noch mit einer langen Rede in die Debatte ein, um sich mit den Anregungen und der Kritik der Vorredner ausführlich auseinanderzusetzen. Dann aber war das Haus wirklich ermüdet und die Abgeordneten Frhr. v. Gamp (Rp.) und Wurm (Soz. A.-G.) sprachen vor gähnend leerem Haus. — Nach elfstündiger Dauer der Sitzung wurde noch das Gesetz zum Schutze der Bezeichnungen „Nationalstiftung“ und „Marinestiftung“ beraten und die Beschlußfassung, entsprechend dem Antrag des Ausschusses, ausgesetzt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Die Schlußansprache des altehrwürdigen Präsidenten Kaempf atmete den Geist der Zuversicht und der Vaterlandsliebe. Das Hoch auf Kaiser, Volk und Vaterland, mit dem er die Sitzung ausklingen ließ, fand bei den noch anwesenden Abgeordneten begeisterten Widerhall.

Merseburg und Umgegend.

7. November.

† **Heldentod.** An seiner schweren Verwundung, die er in den letzten Kämpfen erhielt, starb in einem Etappenlazarett am 2. November der Landsturmmann im Infanterie-Regiment Nr. 72 Arthur Böttcher, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, Sohn des Oberpostschaffners Böttcher hierselbst. Ehre seinem Andenken!

** **Auszeichnungen.** Für hervorragende Tapferkeit, bewiesen in den Kämpfen bei Verdun (Fleury), wurde der Artillerist Fritz Bachmann, Sohn des Bierverlegers Bachmann hierselbst, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Gefreiten befördert. — Ferner erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse der Unteroffizier Hermann Becker von hier. Derselbe war bis zu seinem Eintritt zum Militär bei der Firma Fr. Stollberg als Schriftsetzer tätig.

** **Anerkennung.** Dem Flurhüter Götze hierselbst wurde für die bei der Festnahme eines entwichenen Kriegsgefangenen gezeigte Entschlossenheit eine Belohnung von 3 Mk. ausgezahlt.

** **Grützwurst** kommt vom morgenden Mittwoch ab beim Fleischermeister Kellermann zum Verkauf. Wie wir bereits mitteilten, wird diese Wurst von jetzt ab nur noch gegen Marken abgegeben, und zwar berechtigt eine 1/100-Fleischmarke zum Bezuge von ein halb Pfund, zwei 1/100-Fleischmarken zum Bezuge von ein Pfund solcher Wurst. Mehr wie ein Pfund wird nicht abgegeben.

** **Höchstpreis für Weizengrieß.** Durch eine am 20. November in Kraft tretende Verordnung des Reichskanzlers wird der Höchstpreis für Weizengrieß beim Verkauf an Verbraucher auf 56 Pfg. für ein Kilogramm festgesetzt. Durch eine weitere Verordnung des Reichskanzlers wird eine Überwachungsstelle für Seemuscheln errichtet. Ihr liegt die Überwachung des Fanges und des Handels mit Seemuscheln sowie die Herstellung von Seemuschelkonserven ob.

** **Verkehr mit Säcken.** Nach den erlassenen Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung über Säcke dürfen für Nahrungsmittel verwendbare Säcke zu keinem Zwecke benutzt werden, der sie für den bisherigen Verwendungszweck unbrauchbar macht. Zuwiderhandlungen können mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mk. bestraft werden.

** **Die Herabsetzung der Preise für Hafer-Nährmittel.** Durch Verordnung des Reichskanzlers sind die Höchstpreise für Hafer-Nährmittel neu geregelt worden. Gegenüber den bisherigen Preisen bedeuten die neuen Höchstpreise eine erhebliche Verbilligung. Sie betragen im Kleinverkauf für Haferflocken, Hafergrütze und Hafermehl lose 44 Pfennig für das Pfund, für Haferflocken und Hafergrütze in Packungen 56 Pfennig für die Einpfundpackung und für Hafermehl in Packungen 32 Pfennig für die Halbpfundpackung. Für Hafer-Nährmittel, die sich beim Inkrafttreten der neuen Höchstpreise bereits im Kleinhandel befinden, können die Landesbehörden für eine kurze Übergangszeit die erforderlichen Ausnahmen zulassen.

** **Eine kleine Viehzählung** findet am 1. Dezember d. J. im Deutschen Reiche statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Federvieh erstreckt. Der 1. Dezember ist schon längere Jahre hintereinander als Stichtag für Viehbestandsaufnahme benutzt worden. Die durch den Krieg bedingten Änderungen der Wirtschaftslage, insbesondere die Schwierigkeiten der Volksernährung, lassen eine öftere Vornahme von Viehzählungen dringend erforderlich erscheinen.

** **Zuchtviehauktion.** Der Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen veranstaltet am Donnerstag den 30. November, vormittags 11 Uhr, im Gasthof zum Viehhof in Stendal seine 56. Zuchtviehauktion, auf der ca. 120 Bullen im Alter von ca. 12 bis 20 Monaten des schwarzbunten Niederungsschlages zum Verkauf kommen. Die Tiere sind von einer Kommission begutachtet und ausgewählt. Da dies eine günstige Gelegenheit ist, gutes Zuchtvieh zu beschaffen, macht der Kgl. Landrat des Kreises Merseburg die Gemeinden und Interessenten auf diese Auktion besonders aufmerksam.

** **Zirka 170 frischmelkende und hochtragende Kühe und Färsen** kommen seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen am Freitag den 10. November von vormittags 10 Uhr ab in Halle a. S., Delitzscherstraße 20, zum Verkauf.

** **Kriegsereignisse und Schulunterricht.** In einem Ministerialerlaß wird folgendes angeordnet: Es ist rechtzeitige Sichtung und Beschränkung der Stoffpläne für die Kriegszeit Sorge zu tragen. Überall ist genügend Raum zu schaffen, um die großen Zeitereignisse für Erziehung und Unterricht zu verwerten, die Schuljugend auch über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Gegenwart innerhalb ihres Gesichtskreises aufzuklären, und durch sie nach Möglichkeit auch bei ihren Angehörigen den opferfreudigen Willen zu erfolgreichem Durchhalten zu stärken.

** **Eine Ausstellung von Arbeiten der Verwundeten unserer Lazarette** wird Anfang Dezember d. J. wieder veranstaltet werden. Der Ausstellung, die bereits früher so viel Interesse bei dem hiesigen Publikum gefunden hat, wünschen wir auch diesmal viel Glück.

** **Militär-Reklamationen.** Das Königliche Kriegsministerium hat durch Erlaß vom 4. Oktober bestimmt: Es ist mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Truppenführung bei den Bezirkskommandos den tatsächlichen Bestand der verfügbaren, also abkömmlichen Wehrpflichtigen erkennen läßt, auf die im Falle des Bedarfs ausnahmslos zurückgegriffen werden kann. Aus diesem Grunde muß durchgeführt werden, daß jeder Wehrpflichtige, der zur Vermeidung eines äußersten Notstandes, wozu alle dringenden kriegswirtschaftlichen Arbeiten gehören, vorläufig nicht eingezogen werden kann, auch tatsächlich rechtzeitig reklamiert und zurückgestellt wird. Bürgerliche Verhältnisse können nur noch in den dringendsten Fällen Berücksichtigung finden. Die Durchführung dieser Bestimmung muß bis Ende dieses Jahres erfolgt sein. Nach diesem Zeitpunkt werden Reklamationen bei der Einberufung oder Gestellung grundsätzlich abgelehnt werden. Alle Gesuche auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse sind stets an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission zu richten. Ausgenommen sind Betriebe der Kriegsindustrie, die durch die Abteilung IIb Fabrikabteilung bearbeitet und geprüft werden.

** **Kartoffelhöchstpreise auch für Futterkartoffeln.** Bei dem Kriegsernährungsamt mehren sich die Anfragen, ob die Höchstpreise für Kartoffeln, die durch die Bekanntmachung des Kriegsernährungsamts vom 13. Juli 1916 (Reichsgesetzbl. S. 696) festgesetzt worden sind, sich auf alle Kartoffeln oder nur auf solche beziehen, die auf Anweisung der Reichskartoffelstelle als Speisekartoffeln oder als Fabrikkartoffeln geliefert werden müssen. Es wird deshalb bemerkt, daß die Anordnung vom 13. Juli 1916 sich auf alle Kartoffeln bezieht, und daß es daher insbesondere unzulässig ist, Kartoffeln zu Futterzwecken zu höheren Preisen zu verkaufen, als 4 Mk. für den Zentner, d. h. als zu dem gesetzlichen Höchstpreis für Kartoffeln aus der Ernte 1916 beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger.

** **Die Wildhöchstpreise.** Aus dem Kriegsernährungsamte wird geschrieben: Es sind Zweifel entstanden, ob die durch die Bekanntmachung über die Höchstpreise für Wild vom 17. September 1916 festgesetzten Großhandelspreise Fracht- und Transportunkosten einschließen. Um in dieser Frage Klärung herbeizuführen, wird darauf hingewiesen, daß die Großhandelspreise im Sinne der genannten Verordnung sowohl die Kosten der Beförderung zum Großhändler wie auch die der Beförderung vom Jäger oder Großhändler zum Kleinhändler einschließen.

** **Merseburger Franzosen-Gräber.** Französische Kriegsgefangene haben in diesen Tagen die auf dem Merseburger Stadtgottesacker Abteilung I an der Ostmauer beim Bahrenhause befindliche Grabstätte des durchlauchtigsten Herrn Franciscus von Broglie Graf von Revel, welcher in der Schlacht bei Roßbach am 5. Novbr. 1757 verwundet und den 11. darauff in Merseburg gestorben“, schön hergerichtet. Am Allerseelentag hatten sie das Grab und die aus dem jetzigen Welttrieg stammenden Gräber ihrer Kameraden auf diesem Friedhof schön mit Blumen und Kränzen geschmückt. Mit Bezug hierauf sei daran erinnert, daß auf dem Neumarktkirchhof St. Thomae zu Merseburg sich auch ein Franzosen-Grab befindet, das meines Wissens das einzige erhaltene Franzosen-Grab von 1870 in Merseburg ist. Rechts vom Mittelgang 3. Reihe der Reihengräber unter einer stattlichen Trauereiche ist ein Grabkreuz mit der Inschrift: „Hier ruht Jean Nadan aus Argenton in Frankreich, geb. 7. October 1846 † 16. November 1870“. Jahr für Jahr zum Toten-Gedächtnis ist das Grab geschmückt. Der Stein mit der obigen Inschrift vom Grabdenkmal des Grafen Revel, eines Bruders des Herzogs von Broglie, ist der Rest des „aus Frankreich anhero gesandten Leichensteins“ von früh verwitterntem rötlichen Sandstein mit langer lateinische. Inschrift, wovon eine Abschrift in der Bibliothek des Merseburger Dom-Gymnasiums und auf dem Rathause ist; Näheres siehe bei Prof. Dr. Rademacher: „Aus Merseburgs alter Geschichte“ VI., Seite 30, und bei Dr. Schmekel: Chronik, Seite 238. Um die Wiederherrichtung der Grabstätte des Durchlauchtigsten Herrn Franciscus von Broglie Graf von Revel hat man sich schon früher bemüht. Ein Pfarrer aus der nächsten Nachbarschaft von Merseburg wandte sich an den Herzog von Broglie und an die Republik Frankreich, aber vergebens, und nun haben es die Gefangenen geschaffen. Der Grabschmuck ist schön und läßt allerlei Reminiszenzen in Erscheinung treten, insonderheit bei der Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht bei Roßbach am 5. November. Der hübsche Kranz an der Wand mit den französischen Farben wirkt stimmungsvoll und zeugt von deutscher Toleranz. Würde man wohl jetzt in Frankreich für deutsche Helden einen Grabschmuck mit deutschen Farben dulden!

Arthur Schwickert.

** **Nach Städten des besetzten Belgien** führt diese Woche das Kaiser-Panorama im „Herzog Christian“ seine fortgesetzt zunehmenden Besucher. Es sind naturgetreue, wunderhübsche Bilder aus Ostende, Gent, Mecheln und Löwen zu sehen. Die altertümlichen, kunstvollen Bauwerke, wie Kirchen, Stadthäuser, Theater, Justizpaläste usw. erwecken mit Recht lebhaftes Interesse und lassen den Wunsch immer deutlicher werden, daß dieses schöne Land Belgien in deutschem Besitz bleiben und sich unter deutscher Herrschaft ebenso wohl fühlen möge, wie unsere anderen Bundesstaaten. Daß Ostende der weiteste Spielraum in der neuen Bilderserie gewährt wurde, ist nur allzubegreiflich, denn das Welthad bietet eine solche Fülle von Sehenswürdigkeiten und internationalem Verkehrsleben, daß man es nur mit Freuden begrüßen kann, wenn einem ohne große Reisekosten und Mühe Gelegenheit geboten wird, das Bad mit eigenen Augen schauen zu können. Die Hauptstädte Brüssel und Antwerpen werden in einer besonderen Serie vorgeführt.

** **Fußballsport.** Am vergangenen Sonntag trug die 1. Mannschaft des „V. f. B.“ ihr fälliges Verbandsspiel gegen die gleiche Elf der „Sportfreunde“ in Halle aus. Der „V. f. B.“ mußte sich eine Niederlage von 2 : 1 gefallen lassen, da die Mannschaft zeitweise nur mit 10 Mann spielte. — Die 2. Mannschaft schlug auf dem hiesigen Platze die 1. Mannschaft von „Preußen“-Schkeuditz mit 0 : 1. — Am kommenden Sonntag hat die erste Mannschaft des „V. f. B.“ die Eisleber Städtemannschaft als Gast und verspricht dieses ein interessantes Spiel zu werden.

** **Unser L.-B.** hörte gestern Abend folgendes Gespräch:

Karl: Mit der Geographie und Geschichte wird's immer schlimmer in der Schule. Man muß immer wieder umlernen.

Fritz: Waß?

Karl: Na, nun soll Polen einen König kriegen und Merseburg wieder einen Herzog!

Fritz: Au!

*

Zur Wiedereröffnung des Soldatenheims.

Ein herzlich Willkommen ertöne heut'
Euch Helden, die tapfer in Kampf und in Streit
Durch feindliche Tücke und Kugel und Stahl
Erlitten ein schmerzend Erinnerungsmal!

Wohl wich schon der erste, grimmige Schmerz,
Verheißendes Hoffen erfüllt Euer Herz:
Daß Ihr in gesunder Frische und Kraft
Bald wieder des Lebens Tagewerk schafft!

Noch werdet im Lazarett Ihr gepflegt,
Mit Sorgfalt und Liebe, rührend umhegt. —
Eifrig ist alles bemüht und bestrebt,
Zu mildern das Schwere, was stolz Ihr erlebt.

Doch öd' ist der Tag, wenn Beschäftigung fehlt,
Wenn gar Euch die Langeweile noch quält,
Dann schleichen die Stunden so langsam dahin
Und Grillen und Sorgen zermartern den Sinn.

Wie wohl dann Zerstreuung und Abwechselung tut,
Das wisset Ihr alle selber recht gut. —
Drum möge auch oft das „Soldatenheim“
Ein Ort der Erholung und Freude Euch sein!

A. Rostock.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 6. Nov. 1916.

Anwesend 24 Stadtverordnete.

Einziger Punkt der Tagesordnung: **Wahl eines Bürgermeisters.** Vor Erledigung des Wahlaktes gab der Vorsteher, Landesrat Bothe, bekannt, daß einer der drei zur engeren Wahl gestellten Bewerber, Stadtrat Wurm, aus Halle, seine Bewerbung zurückgezogen hat.

Bei der darauf durch Abgabe von Stimmzetteln erfolgten Wahl erhielt Stadtrat Hertzog in Görlitz 15, Stadtrat Wienbeck in Weißenfels 9 Stimmen. Ersterer ist somit auf die Dauer von 12 Jahren an Stelle des auf dem Felde der Ehre gefallenen Bürgermeisters Dr. Haacke zum Bürgermeister der Stadt Merseburg gewählt. Stadtverordnetenvorsteher Bothe gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Erwartungen, die auf das neue Stadtoberhaupt gesetzt werden, in Erfüllung gehen und daß die Wahl zum Segen und Wohle der Stadt und ihrer weiteren Entwickelung dienen möge.

Über die Personalien unseres neugewählten Bürgermeisters sei folgendes mitgeteilt: Karl Julius Hertzog ist geboren am 26. November 1875 in Görlitz als der Sohn des damaligen Kaufmanns, späteren Rentiers Julius Hertzog. Er ist evangelischer Religion, hat das Gymnasium in Görlitz besucht und Ostern 1895 das Abiturienten-Examen bestanden. Seine Studienjahre führten ihn nach Marburg a. d. Lahn, Leipzig und Breslau. Nach beendetem Rechtsstudium machte er am 13. Juli

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161108-14/fragment/page=0005

1898 das Referendar-Examen und am 25. März 1903 das Assessor-Examen. Kurze Zeit mit Kommissarien beschäftigt, trat Karl Hertzog bereits am 1. Oktober 1903 zur Ausbildung beim Magistrat in Görlitz ein, wo er am 1. April 1904 als Stadtrat gewählt wurde, welche Stelle er jetzt noch inne hat.

---

§ **Wallendorf**, 7. Nov. Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. Oktober der Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 27 Albert Urban infolge eines Kopfschusses. Ein Bruder des Verstorbenen ist vor sechs Monaten bereits auf dem Felde der Ehre gefallen. Ehre dem Andenken dieser Braven!

g. **Burgliebenau**, 6. Nov. Dem Füsilier Karl Schönau von hier wurde in den heißen Kämpfen an der Somme das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

§ **Schkeuditz**, 6. Nov. Eine neuere Zugänderung bei der Staatsbahn. Vom Montag den 6. November fällt weg der Zug abends 11,20 ab Leipzig, an Schkeuditz 11,54, an Halle 12,24. Der letzte Abendzug nach Halle fährt also jetzt bereits 8,12 ab Schkeuditz. Seit Sonntag verkehrt wieder der Zug ab Leipzig früh 5,13, ab Schkeuditz 5,47, an Halle 6,17.

§ **Ennewitz**, 6. Nov. Bei der am Freitag hier abgehaltenen Treibjagd wurden etwa 200 Hasen und 25 Rebhühner geschossen. Ein Teil kam nach Schkeuditz, die übrigen blieben im Orte.

§ **Thalschütz**, 6. Nov. Bei der am Freitag von den hiesigen Jagdpächtern Horr und Stange abgehaltenen Treibjagd wurden 303 Hasen zur Strecke gebracht.

§ **Dürrenberg**, 6. Nov. Die große Übung der Jungmannen am gestrigen Sonntag nachm. fand ohne die Hallenser statt, die wegen Transportschwierigkeiten infolge des beschränkten Zugverkehrs abgesagt hatten. Die Übung spielte sich in der Gegend von Lennewitz-Groß-Ostrau bis jenseits der Saalebrücke ab und nahm infolge des schönen Wetters einen befriedigenden Verlauf. Nach derselben fanden Zusammenkünfte in verschiedenen Lokalen statt. — Ein Doppeldecker nahm am Freitag mittag auf der Rampitzer Höhe eine Notladung vor. Nachdem der Schaden am Sonnabend vormittag wieder repariert war, setzte das Flugzeug mittags seine Fahrt in südwestlicher Richtung fort. Während der Nacht war es von drei Mann bewacht worden.

g. **Aus dem Elstertale**, 6. Nov. Die Herbstbestellung gilt durchweg als beendet, wenn auch noch ganz vereinzelte Flächen gerodeter Rüben mit Weizen oder Roggen bestellt werden sollen. Bei der herrlichen Herbstwitterung haben die Bestellungsarbeiten ruhig und ungestört ihren Fortgang nehmen können und sind auch verhältnismäßig flott vonstatten gegangen. Durch die periodischen Niederschläge war auch hinreichend Frucht vorhanden, so daß der ausgestreute Samen regelmäßig aufgegangen ist und der Saatenstand ein vollkommener ist. Roggen sowie Weizen kommen gut entwickelt in den Winter, haben sich genügend bestockt und sind auch hinreichend widerstandsfähig; erfreulicherweise hat der Saatenstand auch nicht durch Mäusefraß zu leiden.

Mücheln und Umgebung.

7. November.

⁑ **Mücheln** (Bez. Halle), 6. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte die Mittel zur Anstellung einer Lehrerin, da Lehrer nicht zu haben sind. Ferner wurde beschlossen, die Schulkastellanwohnung, die Räume der Schulzentralheizungsanlage und das Post-Dienstwachtzimmer elektrisch installieren zu lassen.

⁑ **Querfurt**, 6. Nov. In der gestrigen öffentlichen Stadtverordnetensitzung wurde an Stelle des als Ersten Bürgermeister in Delitzsch gewählten und bestätigten Bürgermeisters Böttcher der Gerichtssekretär Heinicke vom Amtsgericht Querfurt zum Bürgermeister der Stadt Querfurt gewählt. — In derselben Sitzung wurden die Magistratsassessoren Petzold und Etzold auf sechs Jahre wiedergewählt.

⁑ **Querfurt**, 6. Nov. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Pionier Paul Stuhlträger von hier, zurzeit Lazarett Merseburg, verliehen. Dieselbe Auszeichnung erhielt der Gefreite Franz Apel-Eßmannsdorf.

⁑ **Steigra**, 6. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Landwehrmann Richard Fritzsche von hier, Sohn des Landwirts Bernhard Fritzsche, hier.

Theater und Musik.

b **Hallesches Stadttheater.** Die Erstaufführung der beiden Opern des jugendlichen Komponisten Erich Wolfgang Korngold, der noch nicht 20 Jahre zählt — ich glaube, er ist 1897 zu Brünn geboren und hat die beiden Opern schon zu Beginn des großen Krieges fertig gehabt — war ein Ereignis dieses Spielabschnitts. Der Ring des Polykrates, nach einem Lustspiel von Teweles, ist eine heitere Oper aus dem in der Literaturgeschichte berühmten Balladenjahr, in der die pessimistische Weltauffassung, wie sie der König Amasis dem Optimisten Polykrates gegenüber vertritt, in liebenswürdiger, feiner Art durch den „Pechvogel" Peter Vogel und das Verhalten der übrigen Spieler ihm gegenüber zum besten gehabt wird. Das dramatisch bewegte, lustige Spiel wird durch die zwar noch nicht sehr originellen, doch für einen so jugendlichen Komponisten schon erstaunlich richtige und sicher abgetönte Musik, die einzelne entzückende Stellen aufweist, aufs beste illustriert. Die Aufführung gelang dank der guten Besetzung der Rollen, der künstlerisch reichen Spielleitung Leopold Sachses und der musikalischen Leitung Oskar Brauns vorzüglich. Zuerst sei Dina Mahlendorff genannt, die eine ganz entzückende Laura war. Doch auch der Kapellmeister von Adolf Harlacher verdient alles Lob, und Alfred Ernesti, Anna Enghardt und Georg Westernhagen trugen ihr gutes Teil zum schönen Gelingen des Ganzen redlich bei. Die reizende Oper fand mit Recht großen Beifall. — Weniger Erfolg hatte die zweite Oper „Violanta". Die Dichtung von Hans Müller behandelt einen düsteren Stoff aus dem Venedig des 15. Jahrhunderts und mutet fast wie eine etwas gekünstelte Paul Heysesche Sensationsnovelle an. Das psychologische Problem ist sehr gewagt und in der Behandlung weder klar entwickelt noch erschöpft. Immerhin ist der Aufbau geschickt, die Führung spannend und theatralisch wirkungsvoll. Ähnlich steht es mit der Musik. Auch hier muß man den Jüngling bewundern, der sich an einer solchen Gestaltung wagt und soviel erreicht. Mit der intuitiven Kraft des Geistes nimmt der junge Künstler gleichsam instinktiv die mühsamen Erfahrungen ergrauter Durchschnittsmenschen vorweg. Die Kunst bietet ja allerdings auf diesem Gebiet auch Vorbilder, nach denen Korngold gearbeitet haben mag, aber trotzdem ist seine Leistung erstaunlich. Das rechte Maß fehlt aber in dieser Oper völlig. Da schon überall die stärksten Mittel verwendet werden, kommen die Höhen nicht richtig heraus, und stellenweise zerreißt der Zusammenhang völlig. Was Shakespeare von schlechten Schauspielern sagt: „Er übertyrannt den Tyrannen", das fällt einem bei dieser Musik öfters ein. Das Stück stellt hohe Anforderungen an Musiker und Darsteller. Die Partie der Violanta ist überaus hoch geschrieben, und Meta Touchy brachte die Rolle sehr gut heraus. Wundervoll kontrastierte ihre hohe Stimme zu Fritz Kerzmanns kräftigem Bariton. Die anderen Sänger standen nicht auf gleicher Höhe. Adolf Harlacher sang zwar nicht schlecht, seine Erscheinung und sein Spiel ließen jedoch sehr zu wünschen übrig. Karl Strutz war besser, doch auch nicht überall. Auch hier ist die Ausstattung sehr zu rühmen. Fr.

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Strafkammer zu Halle.** Die Bäckerlehrlinge Langholz und Rehländer aus Merseburg sind gute Freunde. R. war schon seit längerer Zeit im Besitze von Kaninchen. Da wollte auch L. Kaninchen haben. R. erzählte ihm, daß in einem Garten Kaninchen im Stall seien. Eines Abends machten sich die beiden dorthin auf den Weg und L. stieg über den Zaun, während R. aufpaßte. Beide wurden jedoch durch eine hinzukommende Frau gestört und machten sich schleunigst aus dem Stabe. Sie waren aber erkannt worden und mußten sich jetzt wegen versuchten schweren Diebstahls vor der Halleschen Strafkammer verantworten. Die Strafkammer verurteilte L. wegen versuchten Diebstahls und R. wegen Beihilfe zu je einem Monat Gefängnis.

Vermischtes.

* **Ein neues Jagdschloß des Fürsten von Pleß.** Im Charlottenbrünner Bergland auf dem sogenannten Heidelberge bei Remsbach, unweit Schweidnitz, ist für den Fürsten von Pleß ein neues Jagdschloß erbaut worden. Die Räumlichkeiten nehmen Rücksicht auf Besuch fürstlicher Gäste. Gegenwärtig wird das im Außenbau fertiggestellte Schloß im Innern vollendet und mit der Inneneinrichtung versehen.

* **Herrenloser englischer Ballon.** Freitag früh ist bei Lister (Norwegen) ein brennender Ballon beobachtet worden, der schließlich in einem Bogen niederging, wahrscheinlich ein Beobachtungsballon von einem englischen Kriegsschiff. Das Schicksal seiner Besatzung ist nicht bekannt. Die Reste des Ballons sind nach Farsund gebracht worden.

* **Gelandeter Fesselballon.** Freitag morgen riß sich bei einer Übung in den Freibergen ein schweizer Fesselballon los und überflog die Grenze bei Basel. Er ist mittags bei Schönau im Großherzogtum Baden gelandet. In der Gondel befanden sich zwei Offiziere.

* **Erstochen** wurde in der Nacht zum Sonnabend in Berlin der Vergolder Hering durch den Bäcker Schneider, mit dessen Frau er Ehebruch getrieben hatte. Schneider ist als Landsturmmann zu einem Ersatz-Bataillon in der Provinz eingezogen. Schon vor längerer Zeit erfuhr er, daß seine Frau ihm untreu geworden sei. Sie unterhielt ein Liebesverhältnis mit Hering, einem nicht gut beleumundeten Manne von 50 Jahren, der von seiner Frau getrennt lebte. Es kam früher zu einer Aussöhnung zwischen den Eheleuten, weil die Frau versprach, die Beziehungen zu Hering nicht wieder aufzunehmen. Sie hielt aber ihr Versprechen nicht, und Schneider kam deshalb auf den Gedanken, sich an dem Schänder seiner Familienehre zurächen. Schneider hat sich selbst der Polizei gestellt.

* **Immer wieder der Strumpf.** Unter der Spitzmarke: „Immer wieder der Strumpf als Übeltäter" teilt die „Posener Genossensch.-Ztg." mit: „Durch Feuer eingeäschert wurde das ganze Gehöft des Landwirts Witkiewicz in Kluczewo. Den Eheleuten, die während des Brandes auf dem Felde waren, sind ihre ganze Ersparnisse von 1500 Mk., die sie aus Angst vor dem Kriege von der Sparkasse abgehoben hatten, mitverbrannt. — Bietet die örtliche Spar- und Darlehnskasse immer noch nicht genügend Sicherheit? Der Krieg sollte uns doch endlich klar gemacht haben!"

* **Große Stiftungen westdeutscher Industrie-Werke.** Die Firma Gustav Dörrenberg Söhne, Stahlwerk in Kunderoth, stiftete für Kriegswohlfahrtszwecke 100 000 Mk. Die Rheinischen Stahlwerke in Duisburg-Weiderich überwiesen dem Kriegerdank der Stadt Duisburg 75 000 Mk. Die Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke in Gelsenkirchen haben dem Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen 100 000 Mk. in 5 prozentiger Deutscher Kriegsanleihe als „Stiftung der Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke" überwiesen. Die Zinsen sollen allzährlich zugunsten hilfsbedürftiger Kinder zunächst von im Kriege gefallenen Arbeitern der Gelsenkirchener Industrie und später für Kinder unterstützungsbedürftiger Arbeiterfamilien verwendet werden. Weitere 100 000 Mk. stiftete die Firma zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zur ausschließlichen Verwendung in der Provinz Westfalen.

* **Ein Lebensmittelwucherer freigesprochen!** Vor dem Mannheimer Schöffengericht hatte sich der Kaufmann Robert Jeselsohn wegen übermäßiger Preissteigerung zu verantworten. Er hatte markenfreies — angeblich aus dem Auslande hereingeschmuggeltes — Mehl den Zentner zu 210 Mk. angeboten. Er hatte dieses Angebot aber sofort zurückgezogen, als er glaubte, einen höheren Preis dafür erzielen zu können, und hatte es an einer anderen Stelle zu 215 Mk. angeboten. Der Verteidiger machte geltend, daß dieses Mehl nicht unter die Artikel des täglichen Bedarfs falle, sondern ein Luxusartikel sei. Denn nur reiche Leute könnten es sich leisten, aus solch teurem Mehl Kuchen zu backen. Das Gericht erkannte auf — Freisprechung, weil der Angeklagte sich der Strafbarkeit seiner Handlungen nicht bewußt gewesen sei.

* **Zum Untergang der „Connemara".** Aus London wird gemeldet: 48 der mit dem irischen Postdampfer „Connemara" verunglückten Personen wurden im Laufe des Tages als Leichen an Land getrieben, darunter der Kapitän. Die Persönlichkeiten der Toten waren meist nicht festzustellen. — Es stellte sich jetzt heraus, daß 53 Passagiere und 51 Mann der Besatzung an Bord des Dampfers „Connemara" waren. Der Kohlendampfer „Retriever" hatte eine Besatzung von 18 Mann. Bis jetzt weiß man nur von einem Geretteten.

* **Aus dem Waldenburger Gerichtsgefängnis entwichen** ist in der Nacht zum Freitag der 19 jährige russische Zivilgefangene Gustav Müller aus Lodz, indem er den Ofen abtrug und durch die zufällig offen gebliebene Feuerungstür auf den Korridor gelangte, wo eben der 64 jährige Gefangenenwärter David Olbrich seinen Revisionsgang abhielt. Der Verbrecher hatte sich im Arbeitsraum einen Hammer und eine Schere zu verschaffen gewußt. Mit ersterem zertrümmerte er dem Olbrich die Schädeldecke. Mit der Schere versetzte er ihm Stichwunden in Mund und Hals und warf den Schwerverletzten noch die Treppe hinab, wobei sich Olbrich den Arm brach. Sein Zustand ist überaus ernst. Müller entnahm der Wachzelle eine vollständige Gefangenenwärteruniform mit Seitengewehr und entfloh mit Hilfe der Schlüssel des Wärters. Bemerkenswert ist, daß er hinter sich die Türen wieder zuschloß, offenbar, um eine vorzeitige Entdeckung der Flucht zu verhindern. Ein Gefangener einer anderen Zelle hörte das Stöhnen und versuchte zu klingeln, doch war die Glockenschnur gerissen. Er rief deshalb einen Gefangenen in der Nebenzelle an, der nun schellte, bis ihn der Gefängnisinspektor hörte und den verwundeten Wärter auffand. Müller, der zuletzt in Gottesberg als Grubenarbeiter beschäftigt wurde, war am 17. Oktober d. J. in Waldenburg wegen schweren Diebstahls zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 7. Nov. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Trotz der deutlich erkennbaren Absicht der Engländer, ihre Angriffe gestern fortzusetzen, gelang es ihnen doch nur östlich von Eaucourt l'Abbaye, die Infanterie zum Verlassen der Gräben zu bringen. Sie wurden sofort zur Umkehr gezwungen. Die englischen Verluste an Toten am 5. November stellen sich besonders bei der australischen Division als sehr hoch heraus. Auch die französischen Angriffe über das mit Gefallenen bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfange zur Wiederholung gekommen. Sie erfolgten zwischen Lesboeufs und Rancourt abends und nachts und brachen meist schon in unserem Feuer zusammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bombenangriff das große Munitionslager von Cerisy an der Somme, südwestlich von Bray, in Brand. Die langandauernden mächtigen Detonationen waren bis nach St. Quentin fühlbar.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Feuer französischer, im Südteil von Reims stehender Batterien auf Ortschaften hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen.

Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die russische Artillerie entfaltet zwischen Dünaburg und dem Naroczsee eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit. Schwache feindliche Angriffe nordöstlich von Goduzischki und südlich der Mostauer Straße wurden leicht abgewiesen.

Nordöstlich von Werchy nahmen wir ohne eigene Verluste einen kleinen russischen Brückenkopf am linken Stochodufer und brachten eine Anzahl Gefangene ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Toelgyes-Abschnitt gewannen die Russen nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände. Westlich der Brodca-Paßstraße nahmen wir am Syrnu verlorene Linie im Sturm zurück. Im Abschnitt von Campolung heftiger Artilleriekampf. Westlich des Targuluy-Tales unternahmen die Rumänen im Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe. Südöstlich des Roten Turm-Passes schritt in der Gegend von Spyny unser Angriff günstig vorwärts. Der Feind ließ 10 Offiziere, 1000 Mann gefangen in unsere Hand. Auch südlich des Vulkan-Passes machten wir Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

*

Der Verlust der norwegischen Handelsflotte im Oktober.

Christiania, 7. Nov. Im Oktober verlor die norwegische Handelsflotte durch Kriegsverlust 57 Schiffe mit insgesamt 69 482 Tonnen, was einer Verminderung der Gesamtflotte um 34 Schiffe mit 44 831 Tonnen gleichkommt.

U-Boot 57 und „Deutschland".

Kopenhagen, 7. Nov. Nach einer neuen Meldung wird das U-Boot 57 nach einer Aussage des Kapitäns König in Neu-London erwartet, um die „Deutschland" nach Bremerhafen zurückzuleiten. Der Korrespondent der „Daily Mail" in Neu-London hat dazu erfahren, daß das Kriegs-U-Boot kurz nach der Abfahrt der „Deutschland", Deutschland verlassen hat. Das U-Boot wird in Neu-London in einer Woche erwartet und soll in der Nähe des Nantucket-Leuchtschiffes verkehren und durch seine Torpedierungen die Aufmerksamkeit von der Heimreise der „Deutschland" ablenken.

Die Ladung der „Deutschland".

Berlin, 7. Nov. Über die Ladung der „Deutschland" heißt es in verschiedenen Blättern, das Zollamt von Connecticut berichte, daß die Ladung einen Wert von ungefähr 10 Millionen Dollars habe, zu einem Teil aus Wertpapieren bestehe und sich im übrigen aus Farbstoffen, Chemikalien und kostbaren Steinen zusammensetze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161108-14/fragment/page=0006

Merseburger

Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 263 — Mittwoch den 8. November 1916 — 43. Jahrg.

Ein Großkampftag an der Somme.

Die italienische Offensive flaut ab. — Fortschritte in Siebenbürgen. — An der Donau Artilleriekämpfe. — In Ostafrika andauernde heftige Kämpfe.

Tsingtau.

Am 7. November jährte sich zum zweitenmal der Tag, an dem Tsingtau nach heldenhaftem Kampfe fiel. Unvergessen lebt im deutschen Volke die dankbare Erinnerung an das hohe Lied von deutscher Treue und deutscher Tapferkeit, an jene Männer, die im fernen Osten bis zum letzten Ende in aussichtslosem Kampfe verharrten. Hat doch die kleine Schar der Verteidiger Tsingtaus das zuversichtliche Wort ihrers Führers, des Gouverneurs Meyer-Waldeck, restlos eingelöst: „Einstehe für Pflichterfüllung bis aufs Äußerste". Nicht nur das deutsche Volk hat die tragische Vollendung des Schicksals des fernsten Bollwerks deutscher Kultur und Arbeit mit stolzem Schmerze durchlebt, auch bei den japanischen Feinden hat der Heldenkampf Tsingtaus ehrliche Bewunderung gefunden.

Als die Kunde von dem Beginne des großen europäischen Völkerringens die Welt durcheilte, strömte die waffenfähige deutsche Mannschaft des asiatischen Ostens sofort in das rasch sich zur Verteidigung rüstende Tsingtau, denn nach Englands Eintritt in den Krieg mußte es als sicher gelten, daß Tsingtau nicht unbehelligt bleiben würde. Als dann auf Englands Drängen auch Japan sich gegen Deutschland wandte, da war es klar, daß das Schicksal des Schutzgebietes Kiautschou und seiner Festung besiegelt war, daß für die Verteidiger nur ein ruhmvoller Untergang in Frage kommen konnte.

Eine lächerlich kleine Zahl von Kämpfern stand dem Gouverneur zur Verfügung. Die Gesamtbesatzung betrug einschließlich des ostasiatischen Marinedetachements, der Reservisten, Freiwilligen und der Besatzungen der im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffe, [illegible] das Alarmbataillon [illegible] Stellungen durchbrochen hatte. Eine große Enttäuschung aber erlebte der Sieger bei der Feststellung der Kriegsbeute. Es war so gut wie nichts vorhanden. Sämtliches Kriegsmaterial war rechtzeitig vernichtet, die Geschütze waren zerstört und unbrauchbar gemacht, die im Hafen befindlichen Schiffe und das große Schwimmdock versenkt worden. Die deutschen Verluste waren erfreulicherweise verhältnismäßig sehr gering. Sie betrugen an Toten 6 Offiziere und etwa 170 Mann, an Verwundeten etwa 600 Mann. Dem standen an japanischen Verlusten gegenüber: 37 Offiziere, 1266 Mann tot; 108 Offiziere, 3992 Mann verwundet; außerdem 12 tote und 61 verwundete Engländer.

Der Heldenkampf und der ehrenvolle Untergang von Tsingtau werden für alle Zeiten ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Vaterlandes bleiben. Mit Stolz und tiefer Dankbarkeit wird das deutsche Volk stets jener Tapferen gedenken, die Blut und Leben für ihre Heimat auf fernem Schlachtfelde gelassen haben oder jetzt in japanischer Kriegsgefangenschaft der Stunde der Befreiung harren.

Der Weltkrieg.

Die Sonderfriedensgerüchte.

Die „Neue Züricher Ztg." berichtet aus Stockholm: In Haparanda fand eine Zusammenkunft zwischen hervorragenden deutschen und russischen Persönlichkeiten statt, die im Zusammenhang mit den russisch-deutschen Friedensgerüchten gebracht werden.

Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt nicht vor.

Nach dem „Neuen Wiener Journal" aus Budapest hatte der Sofioter Berichterstatter des „Az Est" eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow, der sich zu ihm u. a. wie folgt äußerte: „Die Sonderfriedensgerüchte verdienen keinen Glauben. Sie rühren daher, daß die Entente Rußland wegen Rumäniens Vorwürfe macht, während Rußland die Schuld an der Katastrophe Rumäniens diesem selbst zuschreibt. Auf dieße gegenseitigen Beschuldigungen ist der Ursprung der Gerüchte zurückzuführen. Rußland befindet sich im Netze Englands und ist nicht imstande, seine Selbständigkeit zu wahren. Der Friede wird voraussichtlich erst dann kommen, wenn die militärische Lage Rußland zum Frieden zwingen wird. Alle maßgebenden Faktoren erwarten die Entscheidung im Jahre 1917. Wenn unsere Feinde hoffen, daß wir ihnen gestatten werden, im Winter Vorbereitungen zu treffen, geben sie sich einer großen Täuschung hin. Der Kampf wird fortgesetzt werden, um die Entscheidung zu beschleunigen. Ich will mich nicht in Prophezeihungen darüber einlassen, von welchen Folgen die Bedrohung Beßarabiens und der Ukraine für Rußland sein könnte, aber ich wiederhole, Rußland kann nur durch eine trostlose militärische Lage zum Frieden gezwungen werden. Schon jetzt ist es von Konstantinopel weiter entfernt als je."

*

Die Kämpfe an der Westfront.

Ein Großkampftag erster Ordnung an der Sommefront.

Die Ereignisse an der Somme ließen auch am 6. November erkennen, daß die Alliierten immer noch nicht das Nutzlose ihrer Durchbruchsversuche erkannt haben und sich nach wie vor in große Verluste stürzen, ohne Erfolge von Bedeutung herbeiführen zu können.

Der Sonntag, war, nach dem gestrigen deutschen Heeresbericht, wieder einmal ein Unglückstag für die Ententetruppen, denn die nördlich der Somme zwischen der Straße Albert-Bapaume und Bouchavesnes angesetzten großen Angriffe scheiterten vollständig. Dabei scheint man im feindlichen Lager des Erfolges so sicher gewesen zu sein, daß man hinter der Front große Massen von Kavallerie zur Verfolgung nach dem gelungenen Durchbruch bereit gestellt hatte. Man gab sich also noch jetzt, nach monatelangem vergeblichen Ringen, derselben verfehlten Hoffnung hin, die auch am ersten Kampftage an der Somme zu einem ähnlichen Kavallerieaufgebot geführt hatte.

General Haig meldet nichts Besonderes.

Im französischen Bericht vom Sonntag abend heißt es: Nördlich der Somme führten unsere Truppen im Laufe des Tages mehrere erfolgreiche Angriffe aus und machten in der Gegend südlich von Transloy bis südlich von dem Gehölze St. Pierre-Vaast eine Reihe wertvoller Fortschritte. Zwischen Lesboeufs und Sailly-Saillisel haben wir unsere Linien mehrere 100 Meter in der Richtung nach Transloy vorgeschoben. Östlich von Sailly-Saillisel haben wir uns eines Grabens bemächtigt und den größeren Teil des Dorfes Saillisel erobert. Südlich dieses Dorfes griffen unsere Truppen gleichzeitig von drei Seiten das Gehölz von St. Pierre-Vaast an, das vom Feinde stark befestigt war, und erzielten einen ernsthaften Fortschritt. Unsere Truppen entrissen dem Feinde nacheinander drei Gräben, die den nördlichen Winkel dieses Gehölzes verteidigten, sowie die ganze Linie der Stellungen am südwestlichen Rande. Der Kampf war an diesem Teile der Front besonders erbittert. Heftige deutsche Gegenangriffe sind im Handgranaten- und Bajonettkampf glänzend abgewiesen worden. Im Laufe dieser Kämpfe machten wir 522 Gefangene, darunter 15 Offiziere.

Der größte Kriegsrat in Paris.

„Het Vaterland" meldet aus London: Nach Pariser Telegrammen sind Verhandlungen zwischen den Kabinetten von Paris, London, Petersburg und Rom im Gange zu dem Zwecke, eine große Versammlung der Generalstäbe in Paris herbeizuführen. Es verlautet, daß sämtliche Regierungen grundsätzlich ihre Zustimmung geben werden. Diese Versammlung soll der größte Kriegsrat sein, den die Verbündeten bisher gehalten haben.

*

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht:

Im Küstenlande hat die Angriffstätigkeit der Italiener bedeutend nachgelassen. Dem Masseneinsatz der Infanterie entsprechend, waren ihre Verluste in den letzten Schlachttagen außerordentlich schwer. Gestern war das Artilleriefeuer nur bei Biglia, Hudi Log und westlich Hamniano lebhafter. Bei Biglia wurde vorgehende feindliche Infanterie durch Feuer abgewiesen.

Im amtlichen römischen Bericht heißt es: Im Brantal im Gebiete des Monte Pasubio und auf der Hochfläche von Asiago ist die Artillerie des Gegners gestern sehr tätig gewesen. Im Travignolo-Tale machte der Feind, nachdem er eine Ablenkung auf den Col Bricon versucht hatte, fünf aufeinander folgende heftige Angriffe gegen unsere Observatoriumsstellung an den Abhängen der Cima Boche. Jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen, wurde er schließlich durch Gegenangriff mit dem Bajonett gesprengt. Bei den Unternehmungen vom 1. bis zum 4. November sind insgesamt 8982 Gefangene, darunter 270 Offiziere, in unsere Hand gefallen. Dadurch steigt die Zahl der an der Front der Julischen-Alpen vom 6. August bis heute gemachten Gefangenen der feindlichen Armee auf 40 363, darunter 1008 Offiziere.

Schwere italienische Offiziersverluste.

Die letzten Ausgaben der Mailänder und anderer großer oberitalienischer Blätter bringen ganze Spalten Todesanzeigen von in den letzten Kämpfen gefallenen Offizieren. In Mailand und Verona sind seit Mittwoch täglich bis zu 14 Züge mit Verwundeten von den jüngsten Isonzokämpfen eingetroffen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Neue große Offensive der Russen.

Nach einer Meldung des „Secolo" wird aus Petersburg berichtet: Aus dem Hauptquartier Brussilows wird gemeldet, daß jetzt rumänische Truppen in russi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161108-14/fragment/page=0007